Die glücklichen Jäger.

Ein

Singspiel

in

drey Aufzügen.

Die Musik dazu ist vom Hr. Umlauf.

Aufgeführt im k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthor.

WIEN,
zu finden beim Logenmeister.
1786.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE" NAPOLI

Personen.

Junker Flink.
Frau von Flink, dessen Mutter.
Fräulein Saalchen.
Junker Frey.
Mathias Reck.
Maalchen, dessen Tochter
Jakob, ein Jäger.

Erſter Aufzug.

(Vorzimmer in Flinks Hauſe.)

Erſter Auftritt.

Frey und Jakob mit Flinten und Wiedtaſchen hernach Flink.

Beyde. Seht die gold'nen Sonnenſtrahlen,
Schon der Berge Spitzen mahlen!
Jäger auf! ſeht, ſeht, es tagt;
Stoßt, ins Horn! — fort, fort, zur Jagd!

Frey. Morgenthau glänzt auf den Feldern,
Perlenreich die grüne Flur.

Jakob. In den allerdickſten Wäldern
Kennt man ſchon des Wildes Spur.

Beyde. Seht wie ſchön die Lerchen ſteigen
Singend, daß ſie leben, zeigen.

Flink (dazu; stimmt mit ein.)
Jäger auf! — halt't euch bereit
Stoßt ins Horn — es ist schon Zeit.

Flink. Laßt uns in die Wälder eilen
Munter Müh und Beute theilen.

Alle drey. Jäger auf — frisch, unverzagt,
Horcht, das Horn — es ruft zur Jagd!
In Wald! in Wald! in Wald!
Das muntre Hüfthorn schallt!
Es locket in Gefahren
Und schreckt in ganzen Schaaren,
Sobald sein Ton erschallt,
Das Wild hervor in Wald.

Frey. Schon völlig fertig Bruder? Ich dachte dich durch unsern Gesang erst zu wecken, und dir damit zugleich ein Bindband zu bringen. (Küßt ihn.) Ich gratulire.

Jakob. Ich ebenfalls Euer Gnaden.

Flink. Ich danke, ich danke, Herr Bruder. (Zu Jakob, der ihm die Hand küssen will.) Schon gut Jakob. Laßt nur geschwind einspannen, damit ich fort komme, eh meine Mutter aufsteht.

Jakob. (Geht ab.)

Frey. Besorgst du, daß sie dich etwann nicht fortläßt?

Flink. Ich bin davon sicher. Sie hat mir schon gestern befohlen, heut zu Haus zu bleiben. Ich soll durchaus heurathen, und da will sie, glaub' ich, heute ein Fest veranstalten.

Frey. Und dir Fräulein Saalchen anhängen?

Flink.

Klink. Errathen. Und die mag ich nun durchaus nicht. Lieber die gemeinste Dirne. Sie ist mir zu delikat und zu stadtmässig.

Frey. Ha! ha! Sie ist weiter nichts, als eine erbärmliche Nachäfferinn des Stadttons.

Zweyter Auftritt.

Frey, Klink, Frau von Klink.

Fr. v. Klink (noch im Nachtkabit.) Gott verzeih mir meine Sünden! ich glaube du gehst heute auf die Jagd? Nein Ulrich, nimm mir's nicht übel, das ist zu arg. Dein seliger Vater war auch ein Liebhaber von der Jagd, aber so trieb' er's nicht wie du, und an seinem Geburtstage blieb er sicher zu Haus. Ich grakulir' dir mein Sohn.

Klink. Ich danke liebe Mama.

Fr. v. Klink. Du weißt doch wie alt du heute bist? Zwey und dreyßig Jahre, und ich lieber Ulrich bin sechzig passirt; denn ich war acht und zwanzig, als ich dich zur Welt brachte. Nun bin ich zehn Jahre Wittwe, und kann die Freude nicht erleben, dich verheurathet zu sehen!

Klink. Ich dacht's wohl, daß Sie darauf kommen würden. Liebe Mama, wollen Sie mich an meinem Geburtstage gleich früh übler Laune machen? Ich mag vom Heurathen nichts hören.

Freyheit ist des Menschen Loos,
Frey entsproßt der Erde Schoß
Jede Pflanze, jedes Wesen;
Und so lange bleibt man frey,
Seinem ersten Stande treu,
Als man sich kein Weib erlesen.
Liebe bringt die ersten Ketten
In des Menschen Wesenheit;
Will der Mann davor sich retten,
Bleib' er von der Liebe weit.

Fr. v. Flink. Ey du gottloses Kind! Nimm mir's nicht übel, Ulrich, aber denk nur, wenn dein Vater auch so gedacht hätte?

Flink. So wär' ich nicht hier? und hätte nichts dabey verloren.

Fr. v. Flink. Gott vergieb mir meine Sünde! was das für Reden sind! du machst dir also nichts draus, daß ich dich zur Welt gebracht habe?

Flink. Recht viel Mama! ich möchte von keiner andern gebohren seyn.

Fr. v. Flink. Das glaub ich dir Ulrich, denn wahrhaftig, es hätte sich keine die Mühe mit dir gegeben, wie ich gethan habe. Und itzt willst du mir nicht einmal die Freude dafür machen dich zu verheurathen!

Flink. Aber liebe Mama! geht denn die Welt zu Grunde, wenn ich keine Nachkommen hinterlasse?

Fr. v. Flink. Red' mir nicht so Ulrich, du verstehst's nicht. Alles auf die Seite gesetzt,

Gott

Gott vergieb mir meine Sünde! ſo iſt's wegen deinen Unterthanen nothwendig, daß du heurathest.

Flink. (lächelnd.) Wegen meinen Unterthanen? Ha! ha! ha! Das iſt ganz was neues. Als ob die beſſer daran wären, wenn ich Frau und Kinder habe.

Fr. v. Flink. (eifrig.) Das glaub ich.

Ein Mann der keine Kinder hat,
Ein alter Junggeſelle,
Sind für die Menſchheit in der That
Oft Geißeln aus der Hölle.
Sie kennen nicht das ſüße Band,
So durch ein zärtlich Ehepfand
Uns an die Menſchheit kettet.
Sie ſind geborgen
Vor Ehſtands Sorgen;
Drum rührt ſie andrer Leid
Nicht zur Barmherzigkeit.
So wie die Freuden
Sie nur beneiden,
Die ſie bey andern ſehn
Ihm Eheſtand entſtehn.
Hingegen trocknet jener Mann
Der Kinder ſelbſt muß nähren,
Durch Rath und That, ſo gut er kann,
Bedrängter Wittwen Zähren;
Reicht kummervollen Vätern Brod,

Beschränkt verlassner Waisen Noth
Und macht der Menschheit Ehre.

Flink. Liebe Mama! in welcher Legende haben Sie dies Liedchen gelernt?

Fr. v. Flink. Ey du gottloses Kind! — — Nimm mir's nicht übel, Ulrich, daß ich dir das sage — — aber ich kann nicht dafür, du betrübst mich zu sehr. Ich vermuthete heute so viel Freude, und du machst mir solch Herzenleid.

Flink. Das war mein Wille nicht. Aber ich kann auch nicht dafür, daß ich das Seelige des Ehestands nicht so einsehe wie Sie. Unterdessen beruhigen Sie sich. Ich bin dem Ehestand eben nicht so abgeneigt, als Sie wohl denken mögen; die Mariagen aus Absichten kann ich nur nicht leiden. Ich will heurathen, sobald ich ein Mädchen finde, das mir gefällt. Und hören Sie nur: Ich sah' heut Nacht im Traum eines, stößt mir das irgend wo auf, so nehm ichs vom Fleck weg: Mir träumte, ich wäre auf der Jagd, da kam ein Bauernmädchen zu mir, und grüßte mich recht freundlich. Sie hatte rothe Backen, alles war voll an ihr und kernhaft; kurz, Gesundheit, Jugend, und Schönheit war in ihr beysammen, und sie rührte mich auf der Stelle. Ich fragte, ob Sie mich lieben wolle? sie sagte ja, und wir waren eins, als ein alter Einsiedler dazu trat, und uns unter allerhand Vorwand trennen wollte. Endlich willigte er aber ein, warf seinen Einsiedlerrock ab, und da fand sich's, daß er meines gleichen, und das Mädchen seine Tochter war. Eben wollt'

ich meine Braut küssen, als ich erwachte. Ich bin aber noch ganz voll von ihr und , schwör's Ihnen, wenn ich die finde, braucht's kein Zureden, ich heurathe sie zur Stelle.

Fr. v. Flinck. Ein Bauernmädchen!

Frey. Ey was thut das, gnädige Frau? Wenn Sie nur Ihrem Sohn gefällt.

Fr. v. Flinck. Gott verzeih mir meine Sünde! wenn Sie nur nicht auf der Welt wären! Sie verderben mir ihn in Grund und Boden mit Ihren flüchtigen Gedanken. Nehmen Sie mir's nicht übel, daß ich Ihnen das sage. Ich kann mir aber nicht helfen, es muß heraus. Sie sind ein rechter Freygeist.

Frey. Ist möglich. Aber hören Sie nur wie ich über das Heurathen denke.

Ein jedes Weib hat ihre Grillen,
Und wer die alle wollt' erfüllen,
Der wagte eine Riesenthat.
Drum wählt nach Nothdurft und nach Würden
Bedächtlich eure Ehstandsbürden,
So wüßt ihr euch im Nothfall Rath.
Der Arme freye nur nach Geld,
Doch schmieg er sich, wenn's Weibchen lustig lebet;
Ein Weib, das Grossen auch gefällt,
Erwähle der, der nach Beförderung strebet;
Der Ahnenstolze muß allein
Den Stammbaum nur vor allem andern schätzen;
Doch darf der Reiche jede freyn,

Die ihm gefällt und sich an ihr ergötzen.
Drum wählt nach Nothdurft und nach Würden
Bedächtlich eure Ehstandsbürden;
So wüßt ihr euch im Nothfall Rath.

Fr. v. Flink. Nun sag ich's nicht? in allen Wildheiten unterstützen sie ihn. Ein Edelmann —

Frey. Noch so nagelneu, wie Ihr Herr Sohn läuft nicht Gefahr seinem Adel zu schaden, er kann wählen wen er will, und eben deswegen ist Ihr Herr Sohn glücklich.

Fr. v. Flinck. Ey! ey! Was Sie sich nicht einfallen lassen! Wie fein! Mein Sohn soll ein Fräulein heurathen, und gerade die, die Sie gern möchten.

Frey. Fräulein Saalchen?

Fr. v. Flinck. Ja, ja. Es muß einmal heraus. Damit Sie sich ferner die Lust vergehen lassen Hinderniſſe zu machen.

Flinck (mit Ehrfurcht)
Vergeben Sie Mama,
Ich werde niemals ja
Zu diesem Vorschlag sagen.
Frey. Vernünftig Freund fürwahr!
Denn es ist Sonnenklar,
Der Ehstand bringt mehr Plagen.

Fr. v. Flinck (mit Hitze)
Sie sind ein Teufelskind.
Verzeih mir Gott die Sünd,
Es zeigt's Ihr ganz Betragen!
Alle. Es ist ja weltbekannt
Daß man im Ehestand
Um sich nicht einst zu quälen,
Das Herz muß lassen wählen.
Fr. v. Flinck. Nach Stand und Geld muß wählen.
Flinck (mit Eifer)
Mich reizt nicht Stand noch Geld,
Ich thu, was mir gefällt,
Sonst mag ich gar nicht freyen.
Frey. O glücklich ist der Mann,
Der ohne Absicht kann
Sich so dem Ehstand weihen!
Fr. v. Flinck (bitter)
Herr ich versteh' Sie schon.
Sey ruhig lieber Sohn,
Wir wolln uns nicht entzweyen.
Alle. Zeit und Gelegenheit
Schlicht oft den größten Streit,
Und jeder klatscht am Ende
Dem andern in die Hände.
Fr. v. Flinck (immer bitter auf Frey)
Wenn nur der böse Geist
Nicht mehr die Wege weißt,
Dann ist man schon geborgen.

Frey (mit Hitze)

Madam! das geht zu weit!
Sie dürfen nun von heut
Nichts mehr von mir besorgen.
(macht Miene weg zu gehen)

Flinck (hält ihn zurück)

Entfern dich nicht von mir,
Du bleibst, ich schwör es dir
Mein Freund, wie heut so morgen.

Alle. Wahrheit hört man selten gerne.
Nur dem Klugen ist es ferne,
Daß es ihm im Herzen grollt,
Wenn der Freund ihm Wahrheit zollt.

Flinck. Adieu Mama.

Fr. v. Flinck. Viel Glück Herr Sohn.

Frey. Adieu Madam.

Fr. v. Flink. (Seitwärts)

Den Strick zum Lohn.
(Flink und Frey gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Frau von Flinck allein.

Was das für Streiche sind! Gott verzeih mir meine Sünde! wenn ich nicht solche Sorge über ihn gehabt hätte, so dächte ich, er wäre mir ausgewechselt worden. Ich hatte mit fünfzehn Jahren schon Lust zu heurathen,

und

und er will mit zwey und dreyßigen noch nicht dran! das begreif ich nicht! Freylich ist der gottlose Junker Frey viel Schuld, der hetzt ihn auf, dem ist's recht, daß er ledig bleibt, damit er mit ihm herumstreifen kann; aber alles Aufhetzen hülfe doch nichts, wenn er nicht selbst einen natürlichen Abscheu vor dem Heurathen hätte.

Vierter Auftritt.

Fr. v. Flinck, Saalchen.

Saalchen. Ich glaube wahrhaftig, ich komme zu spät.

Fr. v. Flinck. Wie zu spät?

Saalchen. Ich wollte Ihren Herrn Sohn bey seiner Toilette mit einer Gratulation überfallen, und mir scheint, er ist schon fort.

Fr. v. Flinck. Ach freylich, mein liebstes, englisches Saalchen — ich danke Ihnen tausendmal, daß Sie so viel Attention für ihn haben — der abscheuliche Hansgarstig der Junker Frey hat ihn schon wieder auf die Jagd geschleppt. Was Sie für ein gutes Kind sind! sich so früh seinetwegen zu bemühen! und er — ach! er verdient's nicht. Soll's aber gewiß noch verdienen Saalchen; nehmen Sie's unterdessen nur nicht übel.

Saalchen. Ganz und gar nicht. Er hat recht, daß er nach seinem Willen handelt. Er konnte ja auch nicht wissen, daß ich ihn so früh überraschen wollte. Weiter nichts als ein widriges Accident für mich, wofür

weder er noch ich kann, und wobey ich denken muß, es hat nicht seyn sollen.

Fr. v. Flinck. Ey freylich hatt's seyn sollen, wenn nur — — aber Geduld, es wird sich alles geben — — bleiben Sie nur hübsch in den guten Gesinnungen gegen meinen Ulrich — und Sie werden sehen, daß es wird seyn sollen.

Saalchen. Was denn Frau von Flinck?

Fr. v. Flinck. (vor Freude hüpfend.) Daß Sie meines Ulrichs werden. Was das für Freude geben wird! Wenn ich es erlebe! so — — Gott verzeih mir meine Sünde! ich will mir den Todt nicht wünschen — aber, dann will ich gern die Augen schließen, besonders, wenn Sie mir sie als Tochter zudrücken.

Saalchen. (affektiret, beschämt.) Frau von Flink, wie kommen Sie auf diesen Gedanken? ich muß recht sehr bitten, von meinem vorgehabten Deßin nichts zu sagen, es möchte das Ansehen bekommen, als macht' ich ihrem Herrn Sohn Avansen.

Fr. v. Flinck. Ey nicht doch Saalchen, das lassen Sie sich gar nicht einfallen. Das ist so die Hand des Himmels, die sich unvermerkt drein mischt, und darum wird auch alles nach Wunsch ausschlagen. Sie sind die, die meinem Ulrich gehört. Sie allein können ihn von seinem wilden Wesen heilen.

Saalchen. Ich bitte — — Sie trauen mir zu viel zu.

Ein jeder Menſch hat ſeine Docke,
Mit der er nach Gefallen ſpielt;
Mich freut die ſchön gekrauſte Locke,
Da Junker Baſ nach Haſen zielt.
Und müßten wir uns nun bequemen
Und uns die Puppe laſſen nehmen,
Die uns itzt ſo am Herzen liegt,
Wir würden träg und mißvergnügt.
Die Zeit allein bringt andern Saamen
Von Launen in das liebe Herz;
Und endlich nennt man nur den Namen
Von dem, was uns itzt freut, im Scherz.

Fr. v. Flinck. Wahr liebes Saalchen! alles wahr! und eben deswegen. — Bey Ihnen wird er ſein ganzes itziges Weſen vergeſſen.

Saalchen. Was fällt Ihnen ein! Ihr Herr Sohn hat vielleicht bisher noch nicht auf mich gedacht, wenigſtens hat er ſich nichts merken laſſen; mir iſt eben ſo wenig von Ihm in Sinn gekommen. Wie ſoll das nun auf einmal kommen, daß ich — — und überdieß bedenken Sie nur, ich ſoll mich eher dazu entſchließen als er, Ihm etwan gar zuvor kommen.

Fr. v. Flinck. Das braucht's alles nicht. Verſprechen Sie mir nur, daß Sie indeſſen keinem andern Gehör geben wollen.

Saalchen. Wahrhaftig viel verlangt! in der Liebe läßt ſich nicht ſäumen. Kommt der

jenige, der im Stand ist mich zu rühren, steh' ich für nichts.

Fr. v. Klinck. (etwas bekümmert.) Ach Sie verderben mir die ganze Freude — — — Wenn nur — — — (nach einer kleinen Pause, schnell munter.) Hören Sie Saalchen, da Sie heut einmal aus der Ursache so früh auf sind meinen Ulrich zu überraschen, so will ich Ihnen einen Vorschlag thun, es noch ins Werk zu setzen.

Saalchen. Nur mit decence.

Fr. v. Klinck. Versteht sich. Verkleiden wir uns; Sie als Bauernmädchen, ich als Einsiedler, und lauren ihm so im Wald auf. Ihre Schönheit wird unter dem Baurenhabit desto mehr hervorstechen; und so was ungefähres — Sie verstehen mich schon — ich wette — er bittet um Ihre Liebe.

Saalchen. (affektirt lachend.) Ich muß sagen — — — der Gedanke mißfällt mir nicht — — es ist so was — — — so was — — — arkadisches darinn, was sich ohne Unanständigkeit ausführen läßt.

Fr. v. Klinck. Nicht wahr? Ja mein englisches Saalchen, ich weiß auch noch, wie man eine Sache anzustellen hat. Sie sind also mit meinem Vorschlag zufrieden?

Saalchen. Recht sehr. Er gefällt mir ungemein. Man kann da die simple Natur mit Anstand vergesellschaftet nachahmen, und das ist mein größtes Vergnügen.

Fr. v. Klink. (küßt sie.) O du Goldkind! Ich will Ihnen schon noch sagen, wie wir uns anstellen wollen — und Sie werden

sehen

sehen — es wird ein herrlicher Spaß werden. Nun wollen wir geschwind Kleider besorgen. Hören Sie, ich hab ein Mädchen im Kühstall, die gerade von ihrem Wuchs ist, die soll ihre Sonntagskleider hergeben.

Saalchen. Bewahre mich der Himmel! der Gestank vom Kühstall, und den Ausdünstungen der Dirne, wär mir unerträglich. Lassen Sie sich für meine Kleider nicht bange seyn, ich habe vom letzten Karnaval eine Bauernmasque bey mir, die wird unvergleichlich passen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Jakob.

Jakob. Der gnädige Herr läßt euer Gnaden melden, daß er Mittags nicht zur Tafel käme.

Fr. v. Flinck. Gut. (leise zu Saalchen) Eben recht. Nicht wahr?

Jakob. (will fort).

Fr. v. Flinck. Hört doch Jakob. Wißt ihr nicht wo er jagen wird?

Jakob. Das glaub ich. Wir streifen erstlich's Hühnerbügel ab, hernach treiben wir durch die Kothlacken, über den Schwanenhals hinauf, und schlagen uns durch den Hundsdarm, hernach gehts übern Gelsenstrich durch die Saubürsten herunter.

Fr. v. Flinck. Hört Jakob, ihr könntet mir einen rechten Gefallen erzeigen.

Jakob. I mein Gott! herzlich gern; sagen Sie nur wie?

Fr. v. Flinck. Ihr müßt aber verschwiegen seyn.

Jakob. Ach! da sorgen Sie nicht.

Fr. v. Flinck. Ich und das Fräulein wollen meinem Sohn zu seinem Geburtstag eine heimliche Freude machen, wir wollen ihm auf der Jagd unverhoft in Wurf kommen, ohne daß er uns kennen wird!

Jakob. Tausend Fickerment! Das wird ein Spaß werden!

Fr. v. Flinck. Itzt sagt uns also, wo wir euch ungefähr in einer Stunde treffen?

Jakob. Da ist das beste, Ew. Gn. setzen sich mit dem Fräulein in der Kothlacken ans Brünnel. Da werden wir sicher höchstens in anderthalb Stunden hinkommen. Ich will mich aber schon vorher um Ew. Gn. umschauen, und Ihnen einen Avis geben.

Saalchen. Vortreflich, mein Freund! Ihr sollt ein gutes Trinkgeld bekommen.

Fr. v. Flinck. Aber, daß ihr euch ja nichts merken laßt.

Jakob. Nicht ein Wort auf meine Seele!
Wenn ich's nicht genau verhehle
Sterb' ich auf der Stelle hier!

Fr. v. Flinck. Keine Sylbe muß er wissen,
Sonst ist unser Plan zerrissen,
Und ich straf euch brav dafür.

Saa-

Saalchen. Werd't ihr aber nichts verrathen,
So bekommt ihr zwey Dukaten
Zur Belohnung gleich von mir.

Jakob. Sie werden ſehn, ich kann ſchon ſchweigen.

Saalchen und Fr. v. Flinck.
Wir wollen ſehn, es wird ſich zeigen.

Saalchen (für ſich).
Hier ſitzet Phillis ſtolz am Bache,
Und ſchüchtern ſchleicht Damöt heran.

Fr. v. Flinck. (für ſich).
Halb bin ich ſicher meiner Sache;
Und hoffe, Ulrich wird ihr Mann.

Jakob (für ſich).
Itzt will ich ſehen, wie ich's mache
Daß ich noch was erhaſchen kann.
Ich muß itzt gehen, Ew. Gnaden.

Fr. v. Flinck. Doch ſchweigt! Es iſt nicht euer Schaden.

Saalchen. Nennt uns vorher noch erſt die Stelle!

Jakob. Im Rothſee, an der klaren Quelle.

Fr. v. Flinck und Saalchen (wiederholend).
Im Rothſee, an der klaren Quelle?

Alle. Dort treffen wir einander an.

Fr. v. Flinck. Itzt geht nur fort.

Saalchen. Und haltet Wort.

Jakob. Ich halte Wort!
Saalchen. Wie heißt die Stelle?
Fr. v. Flinck. Die klare Quelle.
Jakob. Die klare Quelle
Nennt man den Ort!
Fr. v. Flinck. Still! still! daß man nichts hört
Die Wände haben Ohren.
Saalchen. Wenn man ein Wort erfährt
Ist unsre Müh' verlohren.
Jakob (leise).
So merken Sie's, die klare Quelle
Nennt man den Ort!
Fr. v. Flinck und Saalchen (ebenfalls leise).
Wir wissen's schon, die klare Quelle.
Nur fort! Nur fort!
(Sie drängen ihn fort, und gehn mit ab).

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Dicker Wald).

Erſter Auftritt.

(Maalchen und zwey andre Bauernmädchen, jedes mit einem Körbchen, worein ſie rothe Waldbeeren pflücken).

Alle drey.

Blühe liebes Beerchen blühe,
Schön zu Purpur in der Flur!
Jedes Ungewitter ziehe
Dich vorbey; und die Natur
Bleibe deinem Wachsthum hold!
Kein Verheerer geh' hier drüber,
Jeder Sturmwind zieh vorüber,
Denn du ſchafſt uns Mädchen Gold.

Maalchen (allein).

Blühe zu der Mädchen Wonne,
Blüh' der ſchönen Morgenſonne,
Blüh' dem ſanften Frühlingsregen,
Blüh der Abendſonn' entgegen!

Alle drey.

Aber wird der Himmel trüber,
Naht ein böser Junge sich,
Fährt ein wilder Sturm vorüber,
Beerchen dann verstecke dich.

Zweyter Auftritt.

Frau von Flink als Einsiedler. Saalchen als Bauernmädchen, und Vorige.

(Frau von Flink und Saalchen ohne die andern zu sehen, oder von ihnen gesehen zu werden.)

Fr. v. Flink und Saalchen.

Amor nimm aus deinem Köcher
Nun den schärfsten Pfeil zur Hand!
Sey verschmähter Liebe Rächer,
Mach' ein stolzes Herz entbrandt!
Gieb ihm Proben deiner Macht,
Laß, um deinen Muth zu kühlen,
Es mit aller Stärke fühlen
Was dem wird, der dich veracht.

Saalchen allein.

Zeige, daß von deinem Bogen
Noch kein Pfeil Abseits geflogen,
Daß sie desto sichrer treffen,
Wenn man deine Macht will äffen.

Fr.

Fr. v. Flink und Saalchen.

Aber wenn du es getroffen,
Wenn es seufzend klagt und schweigt,
Wenn es ganz der Liebe offen,
Amor dann sey ihm geneigt!

Zugleich.

Maalchen.	Saalchen.
Führt jedoch der Himmel	Wenn es wird bekennen
Aus dem Stadtgetümmel,	Daß kein Glück zu nennen
Einen Kenner der Natur,	Wer von aller Liebe frey,
Hier in diese stille Flubr;	Daß wer liebt, nur glücklich sey;
Maalchen und die zwey Mädchen.	**Saalchen und Fr. v. Flinck.**
Odann Beerchen düfte	Amor! dann verzeihe,
Süßer in die Lüfte,	Sieh zum Lohn der Reue,
Daß er mit Vergnügen	Daß es mit Vergnügen
Und mit vollen Zügen,	Und mit vollen Zügen
Jeden Reiz von dir genießt!	Jeden Reiz von dir genießt.

(Man hört in der Entfernung Waldhörner.)

Maalchen. (Zu ihren Gespielinnen, erschrocken) Was ist das?

Saalchen. (Zu Fr. v. Flink.) Sie sind in der Nähe.

Fr. v. Flink. Sie werden vielleicht hieher kommen! — — — Aber hier ist nicht der Ort, wo wir sie erwarten sollen.

(Die Waldhörner nähern sich.)

Maalchen. (wie oben.) Es kömmt näher.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Flink, Frey und Jakob.

Flink, Frey und Jakob. (innerhalb der Scene) (Jagd Geschrey.)

Ha! ha! ha! ha! ha! ha!

(Die Waldhörner werden immer stärker.)

Flink, Frey und Jakob. (nach einer Pause, noch in der Scene.)

Habt acht, wir sind ihm nah'!

(Es geschieht ein Schuß.)

Maalchen, die zwey Mädchen, Saalchen und Fr. v. Flink. (voll Schrecken.)

O weh! wir müßen gehn,
Hier ist nicht gut zu stehn!

(Maalchen und die zwey Mädchen suchen auf einer Seite sich hinter Bäume zu verstecken, Saalchen und Fr. v. Flink eben so auf der andern Stite.)

Flink. (herauskommend.)

Was ist das? ich höre schreyen.

Frey und Jakob. (ebenfalls herauskommend.)

Laßt uns hier etwas zerstreuen

Alle

Alle drey. Weiber schlugen hier wo an.

Maalchen. (zu den Mädchen.)

Kommt wir wollen uns verstecken.

Saalchen und Fr. v. Flink.

Sachen wir hier irgend Hecken.

Alle fünfe. Das man uns nicht finden kann.

Flink, Frey, und Jakob. (kommen langsam und suchend in der Mitte hervor)

(Maalchen und die zwey Mädchen ziehen sich Links unter den Bäumen langsam zurück.)

Saalchen und die Fr. v. Flink. (ziehen sich rechts unter den Bäumen langsam zurück, so daß eine Parthie die andere nicht sieht.)

Zugleich.

Maalchen und die Mädchen.

Jägern die im Walde jagen
Muß man sich zu nah nicht wagen.
Denn man läuft Gefahr dabey.

Saalchen und Fr. v. Flink.

Itzt sind sie im besten Jagen
Eher dürfen wir's nicht wagen
Biß der Trieb ist ganz vorbey.

Flink, Frey, und Jakob.

Laßt uns ja nicht weiter jagen,
Denn wir können es nicht wagen,
Bis der Wald von Menschen frey.

(Maalchen und die Mädchen links im Hintergrunde ab. Saalchen und Fr. v. Flink rechts im Hintergrunde ab.)

Vierter Auftritt.

Flink, Frey und Jakob.

Flink. (suchend.) Hier aus dieser Gegend kam das Geschrey. Hier herum müßen Weiber stecken.

Jakob. (den Finger auf den Mund legend.) Still! Still! gnädiger Herr, ich wi'lls Ihnen sagen — Aber — — ums Himmels willen, Sie müssen mich nicht verrathen.

Flink. Nur heraus. Was giebts?

Jakob. Ich verlöhre zwey Dukaten.

Frey. Ha! ha! ha! Zwey Dukaten! wie kommt ihr und zwey Dukaten zusammen!

Jakob. Bey meiner armen Seele, es ist wahr!

Flink. Nun, nur heraus, ich werd' euch nicht drum bringen.

Jakob. (ganz geheimnißvoll,) Fräulein Saalchen und die gnädige Mama haben sich verkleidet und wollen ihnen einen Spaß machen — — ich habe ihnen zwar gesagt, sie sollten in der Kothlacken am Brünnel warten; aber was gilts, sie haben sich entweder verirrt, oder wollen Ihnen früher in Wurf kommen. Die werden's also seyn. Sie sollen aber nichts davon wissen.

Frey. (eifrig.) Saalchen? O! Charmant! Bruder das giebt einen herrlichen Spaß.

Flink.

Flink. (gleichgültig.) Meynst du? Ich nicht. Aber das sind sie doch nicht gewesen. Ich hörte eine ganz unbekannte Stimme darunter, die mich besonders aufmerksam machte.

Jakob. Ich wollte wetten, daß sie's sind.

Frey. Dahinter können wir gleich kommen. Wir wollen sie aufsuchen.

Flink. Ich mache Ihrentwegen keinen Schritt.

Frey. Kommt Jakob wir wollen uns hier vertheilen. (Sie gehen auf der Seite ab, wo Saalchen und Fr. v. Flink abgegangen.)

Jakob. Aber daß sie mich ja nicht verrathen.

Frey. Narr! Ich habe selbst meine Ursachen mich zu stellen, als wenn ich sie nicht kennte.

Fünfter Auftritt.

Flink allein.

Die Stimme die ich hörte, war weder meiner Mutter noch Saalchens Stimme. Ich will hier suchen, vielleicht entdeck' ich ——— (sieht ein Körbchen mit Erdbeeren, welches Saalchen stehen lassen) Sieh' da, den Beweiß, daß ich Recht habe. (Er nimmt das Körbchen auf) Du gehörst gewiß weder Saalchen noch meiner Mutter. Du bleibst in meinen Händen, durch dich will ich deinen Eigenthümer entdecken. Was gilt's, man wird dich bald abholen; wollen uns indessen nur still halten.

Sechster Auftritt.

Flinck und Maalchen.

(Maalchen kommt langsam herausgeschlichen, und sieht sich, ohne Flinck zubemerken, nach ihrem Körbchen um.)

Flinck (der sie sieht, schleicht sachte zu ihr hin, und hascht sie bey der Hand.) Was suchst du hier, mein Kind?

Maalchen (fast zugleich.) Ach!

Flinck. Schrey doch nicht so albernes Ding.

Maalchen. Ach Herr, laß er mich los, ich habe nichts als Erdbeeren hier gepflückt, und suche itzt mein Körbchen, das ich in der Angst vergessen habe, wie sie vorhin schossen.

Flinck. Ist es das?

Maalchen. Ja! (langt darnach)

Flinck Sachte, sachte! das giebt man nicht so gleich her. Das mußt du auslösen.

Maalchen: Ey! das wär was neues. Ich habe noch nie gehört, daß man Jemand wegen Erdbeeren gepfändet hätte.

Flinck. Ja, mein liebes Kind, diesmal bekommst du es doch nicht anders wieder.

Maalchen. Nun, so kann er's nur behalten, denn ich hab' keinen Pfenning bey mir.

Flinck. O, Geld verlang' ich nicht von dir!

Maalchen. Was denn?

Flinck. So viel Beeren, so viel Küße.

Maalchen. Ey! Schau der Herr, das geht nicht, eins von uns wär' jämmerlich dabey betrogen. Wer würd' sie denn zählen?

Flinck.

Flinck. Ich will's nicht so genau nehmen, ein Paar mehr oder weniger, das thut nichts. In Pausch und Bogen — hundert.

Maalchen. Nein, verzeih mir der Herr, da laß' ich Ihm lieber die Erdbeeren, und pflücke mir andre.

Flinck. Funfzig?

Maalchen. Nicht einen einzigen. Wie kann er so was nur einem ehrlichen Mädchen zumuthen?

Flinck. Hältst du denn das für ein Verbrechen?

Maalchen. Für kein Verbrechen eben nicht. Aber es schickt sich ja nicht, ein fremdes Mannsbild zu küssen.

Flinck. Du fürchtest dich wohl, dein Liebhaber möcht's erfahren?

Maalchen. Nein, deswegen nicht einen Augenblick. Vom Liebhaber bin ich Gottlob noch frey.

Flinck. Gottlob?

Maalchen. Natürlich. Ich seh' ja was andre von ihren Liebhabern haben. Dürfen keinen Schritt thun, so giebts Zänkerey. Ich aber kann thun was mir beliebt, und wenn mein Vater mit mir zufrieden ist, so frag' ich nach keinem Menschen auf der Welt.

Flinck. Mein Kind, daran sind eure Liebhaber Schuld, sie haben keine Lebensart. Du solltest aber nur in die Stadt oder zu einer Herrschaft kommen, da würdest du eine ganz andere Art von Liebhabern sehen.

Maalchen. Gott bewahre!
In der Stadt ist Tugend, Sitte,
Meistens nur ein leerer Schal.
Nur in stiller Bauernhütte
Fern von groſser Thoren Schwal,
Wird die Tugend noch geehrt,
Hat das Laster keinen Werth.
Drum vertausch' ich nicht für Kronen
Meine Hütte auf dem Land;
Hier wo Ruh' und Unschuld wohnen
Ist auch Tugend noch bekannt.

Flinck. Du entzückst mich durch dein Lied. Wer hat dich das gelehrt?

Maalchen. Mein Vater.

Flinck. Wer ist dein Vater?

Maalchen. Der Mathias Keck.

Flinck. Ein Bauer?

Maalchen. Ein Bauer ist mein Vater nicht, Herr. Er ist weit und breit und immer unter grossen Leuten in der Welt gewesen, das heiſst: wie ich noch nicht auf der Welt war. Was er aber gewesen ist, hat er mir, auch meiner Mutter nie gesagt. Die war aber vom Lande, und ist erst voriges Jahr gestorben. Nun sieht der Herr, da hat mir nun mein Vater oft gesagt: Er hätte alles gesehen, was man in der grossen Welt sehn könnte; hätte Geld und Ansehn gehabt, wäre aber doch nicht glücklich gewesen. Erst da er meine Mutter geheurathet, und das Haus hier gekauft hätte, wär' er ruhig und glücklich worden. Er pre-

digt

digt mir also beständig vor, ich soll auf dem Land heurathen, und ein mäßig Auskommen einem schimmernden aber unruhigen Leben in der Stadt vorziehen. Nun sieht er Herr, ich kenne nichts bessers, bin also zu frieden, und verlange mir nichts anders, und denk mir, dein Vater muß wohl recht haben. Denn wer wird denn seinem Vater nicht glauben?

Flinck. Da hast du schon Recht, Kind, aber dein Vater — — —

Maalchen. O gegen den bringt er mir nichts in Kopf. Das ist gar ein geschickter Mann, die ganze Gegend, und wer ihn kennt, hält ihn dafür.

Flinck. Das glaub' ich auch, Kind; und eben das, was du mir von ihm sagst, bestättigt mich darinn. Ich muß gestehen, er hat, im ganzen genommen, nicht unrecht, aber eben so wenig Recht. Dann jede Regul leidet eine Ausnahme.

Maalchen. Herr, sag' er mir nichts. Ich mag nicht klüger werden als ich bin, denn ich bin, so wie ich bin, glücklich, und damit gut.

Flinck. Bewahre mich der Himmel, Kind, daß ich dich aus deiner Unschuld und Ruhe reißen wollte. Um so mehr, da ich eben so denke wie dein Vater. Ich zieh' auch das Land der Stadt vor, und hab' dich deswegen recht gern.

Maalchen (sieht ihn bedeutend an.) Ist das wahr Herr?

Flinck. Wahrhaftig, Kind! du gefällst mir ausserordentlich.

Maal-

Maalchen (für bekannt annehmend und hingeworfen.) Ach, daß ich ihm gefalle, glaub' ich schon; es sagen mir's ja alle, daß ich ein hübsches Mädchen bin — — Aber, daß er auch lieber auf dem Lande als in der Stadt ist, das möcht' ich wissen, ob es wahr ist?

Flinck. Wahrhaftig, eben so wahr, als ich dich liebe. (Nimmt Sie mit einer Hand um den Leib.)

Maalchen (die sich los macht.) Sachte sachte Herr, das gienge zu weit.

Flinck. Fürchte dich nicht vor mir, Kind, ich liebe und schätze dich, das kann dir genug seyn.

Maalchen (ihn verlegen anblickend.) Der Herr redt mir kurjos zu Gehör —

Flinck. Laß dich's nicht wundern. Deine Schönheit reizt, deine Unschuld entzückt mich. Ich suche ein Mädchen, das, fern von allem Flitter, in häuslicher Freude ihr Glück findet. In dir hab' ich gefunden, was ich suche. Wenn es wahr ist, daß dein Herz noch frey ist, wenn du mich wieder lieben könntest, so wär ich glücklich.

Maalchen. Denkt denn der Herr, daß ich ihm das so gleich glaube? ah beyleibe! Mein Vater hat mir schon gesagt, daß ich den Mannsbildern nicht alles glauben soll.

Flink. Mir kannst du glauben! ich rede aus der Fülle meines Herzens!

Maalchen (lachend.) Stell sich der Herr nicht so, es ist sein Ernst nicht.

Flinck (betheurend.) Mein wahrer, ungeheuchelter!

Maalchen. Und nimmt mir mein Körbchen mit den Erdbeeren weg? Eine schöne Liebe!

Flinck (giebt ihr das Körbchen.) Hier hast du's Kind!

Maalchen. Aber küßen darf er mich nicht!

Flinck. O mein Kind, ein Kuß von dir ist mehr werth als alle Beeren im ganzen Walde.

Maalchen. (ihn theilnehmend betrachtend.) Der Herr ist doch brav!

Flinck. Und doch willst du mich nicht lieben?

Maalchen. Ohne meinen Vater thu ich's nicht.

Flinck. Darinn hast du Recht Kind, das ist Pflicht.

Maalchen. Der Herr muß mir's verzeihen;
Es könnte mich einst reuen;
Daß ich den Vater nicht gefragt.

Flinck. Ich würde dich nicht ehren,
Wenn du des Vaters Lehren
Ohneingedenk, hättst ja gesagt.

Beyde. Wer nicht auf die Eltern achtet,
Und nach ihrem Segen trachtet;
Dem wird selten wahres Glück gewährt.

Maalchen. Itzt weiß er, wie ich denke,
Nun laß er mich hübsch gehn.

Flinck. Da ich mein Herz dir schenke,
Läßt du mich trostlos stehn.

Maalchen. Was soll denn noch geschehn?

Flinck Ich will gern mit dir gehen.

Maalchen (lachend.) Was fällt ihm ein!

Flinck. Kann das nicht seyn?
Maalchen. Nein, nein, da wird nichts draus.
Flink. Doch, doch, wo ist dein Haus?
Maalchen. Da muß er andre fragen.
Flinck. Wer soll es mir denn sagen?
Maalchen. Kein sittsam Mädchen wird es wagen
Selbst ihren Aufenthalt zu sagen.
Sie läßt sich suchen.
Flinck. Aber wie?
Maalchen. Der so Sie liebt giebt sich schon Müh.
(Macht eine Verbeugung und will fort.)
Flinck. (hält sie.)
Laß dich doch bewegen, hör mich an,
Maalchen. Hat er's nicht gehört, daß ich nicht kann!
(reißt sich loß und läuft ab, Flinck läuft ihr nach.)

Siebenter Auftritt.

Saalchen und Fr. v. Flinck (von der andern Seite.)

Fr. v. Flinck. Folgen Sie mir, englisches Saalchen, und bleiben Sie hier. Sie werden sehen, er wird gewiß hieher kommen. Ich blei-
be

be hier in der Nähe und werde schon dazu kommen, wenn es Zeit seyn wird.

Saalchen. Wie Sie wollen Fr. v. Flinck. Sie haben den Roman angefangen, Sie mögen ihn auch fortführen.

Fr. v. Flinck. Schon Recht, überlassen Sie sich nur mir, es wird schon gehn. Sie sollen sehn, daß ich's versteh. — — — Gott verzeih mir meine Sünde, ich habe zwar in meinem Leben noch nicht gekuppelt — — — Aber meinem Sohn kann ich schon so was zu Gefallen thun. — — (geht wieder ab.)

Achter Auftritt.

Saalchen allein.

Das ist die artigste Intrigue, die bald gespielt worden. Er muß sich von einer Bäuerinn in Feßeln schlagen lassen, und eine Person von Stande löst sie ihm auf. So was Feenmäßiges, was mir ausserordentlich gefällt. Laß sehen ob ihn der Klang meiner Stimme nicht herlockt.

Hier unter diesen stolzen Eichen,
Hier auf des Haynes bunten Flur,
Wo Prunk und Etikette weichen,
Wo holde, einfache Natur
Ihr sanftes Reich verbreitet;
Hier, Herz! erwartest du,

Von Liebesucht verleitet
Daß man dir raube deine Ruh!
Hörst du die frohen Lieder
Der muntern Nachtigall?
Ihr lockend süßer Schall
Sagt: „ kehr in Freiheit wieder:
„ Hast du die einmal hingegeben
„ Erhältst du sie nicht mehr zurück.
„ Du darfst hinfort nicht dir mehr leben;
„ Drum geh genüße noch dein Glück.“

Neunter Auftritt.

Saalchen und Jakob.

Jakob (der zu Ende der Arie herbey geschlichen ist; sieht Saalchen genau an.) Sie sind's. Aber was machen Sie denn hier, gnädiges Fräulein? Sie sollten ja in der Kothlacken sitzen?

Saalchen. Ja — ich .... Frau von Flinck will, daß ich hier bleiben soll.

Jakob. Nun, auch gut; der gnädige Herr sucht Sie schon, vielleicht kömmt er bald her, und stöbert Sie auf. Aber — — — O du mein Gott .... wie sehn Sie denn aus?

Saalchen (lächelnd.) Nun, als eine Bäuerinn. Gelt, ich bin recht unkenntlich?

Ja-

Jakob. Juſt umgekehrt. Den Augenblick zu kennen. Das ſoll ein Bauernmädchen ſeyn? Mey! ſagen ſie mir nur, wo tragen denn die Bauernmädchen ſolche Friſuren? ſolche geputzte Hüthe? Braſeletten? Nun ja, und alle Finger voller Ringe? Itzt gehn ſie mir fort; und ſeidne Schuh und Steinſchnallen! der müßte ja in ſeinem Leben kein Bauernmädchen geſehen haben, der das dafür anſehen wollte.

Saalchen. Ich bin euch alſo zu geputzt?

Jakob. Das will ich glauben. Nun accurat ſo, wie ſie in der Oper die Bauernmädchen vorſtellen, oder auf der Redoute. Da möchte man wohl den meiſten einen Zettel anhängen, wo drauf ſtünde: das ſoll ein Bauernmädchen ſeyn. Iſt denn das natürlich?

Saalchen. Ja ſeht lieber Freund, man muß immer die ſchöne Natur nachahmen.

Jakob. Und dadurch bekommt die wahre Natur einen Naſenſtüber. Nein, nehmen Sie mir's nicht übel; ich will meine zwey Dukaten verliehren, wenn er ſie nicht beym erſten Blick kennt.

Saalchen. Nehmt euch in Acht, daß ich euch nicht beym Wort nehme. Ich bin ſicher, daß er mich nicht kennen wird, beſonders, wenn mein Betragen dazu kömmt.

Jakob. Ja, das wird wohl auch hübſch redoutenmäßig ſeyn. Nein, da bin ich ganz anders. Wenn ich was anfange, ſo mach' ich's wie ſich's gehört.

Wer was macht, der mach es recht,
Oder laß es unterwegen;

Halb gethan, heißt oftmals schlecht,
Voraus, wo was dran gelegen.
Denn, will mein Mädchen mich
Nur zur Hälfte lieben,
Ey ja, so pack sie sich,
Mich wird's nicht betrüben.
Drum, halb und halb ist noch kein Ganzes
Brüst't sich mein Mädchen gleich des Kranzes
Und war sie nur zur Hälfte mein,
Kann ich doch nicht ganz sicher seyn.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Frey.

Frey. Nun Jakob, habt ihr noch nichts entdeckt?

Jakob. (heimlich zu Saalchen.) Nun itzt werden Sie gleich die Probe haben. (laut.) Ja gnädiger Herr, da hier ist so was, was ein Bauernmädchen seyn soll. (winkt ihm abseits sich nichts merken zu laßen.)

Frey. (Der zu Saalchen tritt.) Und noch dazu ein allerliebstes Bauernmädchen. Wo bist du her mein Kind?

Saalchen. (macht einen affektirten Bauern-Knicks.) Vom nächsten Dorfe.

Frey. Und bist mir noch nicht zu Gesicht gekommen? Das ist viel. Und ich habe doch die gan-

ganze Gegend durchspionirt. Ich will mich ein wenig bey dir verweilen, du erlaubst's doch?

Saalchen. (wie oben.) Wird mir eine Gnade seyn.

Jakob. (für sich.) O du Strick! der macht sie vollends zum Narren, sie glaubt wirklich daß er sie nicht kennt.

Frey. Jakob seht wo ihr euren Herrn findt, ich will hier warten.

Jakob. Gut Gnädiger Herr. Aber — (zieht ihn an die Seite, und sagt ihm heimlich.) Kennen Sie sie wirklich nicht?

Frey. Dummkopf! ich müßte nur den Staar an Augen haben.

Saalchen. (winkt Jakoben, sie nicht zu verrathen.)

Jakob. (zu Saalchen die er vertraulich bey der Hand nimmt.) Nun, Adieu, mein schönes Kind. (heimlich.) Sie haben doch recht, er kennt sie wirklich nicht. (geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Saalchen und Frey.

Frey. (setzt sich zu Saalchen.) Also vom nächsten Dorfe bist du?

Saalchen. (steht auf, und macht einen Knix.) Ja gnädiger Herr.

Frey. O bleib sitzen Kind. Ohne Komplimente! Ich liebe die simple Natur, ohne Prunk

und Ceremonien. Hast du noch Eltern liebes Kind?

Saalchen. (wie oben.) Freylich, Vater und Mutter.

Frey. O du willst mich mit deinen Komplimenten vertreiben.

Saalchen. Das beyleibe nicht. Wenns Euer Gnaden so haben wollen, so bleib ich sitzen.

Frey. (kneipt sie in die Backen.) Recht so schönes Kind.

Saalchen. (drückt ihm die Hand weg.) Ja, aber ruhig müssen Sie seyn, sonst kann ich nicht sitzen bleiben.

Frey. (nimmt sie um den Leib.) Ruhig? bin ich denn unruhig?

Saalchen. (macht sich loß.) Das schickt sich alles nicht.

Frey. Schickt sich nicht? warum denn nicht?

Saalchen. Sie sind ein gnädiger Herr, und ich ein Bauernmädchen, das geht nicht zusammen.

Frey. Wenn ich aber dir zu gefallen ein Bauer würde, giengs hernach zusammen?

Saalchen. Was sie einem weiß machen wollen!

Frey. Es ist mein Ernst, Kind.

Saalchen. Hören Sie nur, so gar dumm ist unser einer auch nicht. Sie kommen daher, sehn mich in ihrem Leben zum erstenmal, und wollen mich auch gleich überreden, daß Sie mir zu gefallen ein Bauer werden wollen. Das kann sich ja jedes an Fingern abzählen, daß das Fopperey ist.

Frey. Oben hingenommen hast du nicht unrecht Kind. Aber Umstände und Gelegenheit bringen oft Wunder hervor. Meine Glücksumstände sind so, daß ich nie daran denken kann, nach meinem Stande zu heurathen, und eine Frau ohne Vermögen zu nehmen. Nach Geld zu freyen hingegen schien mir zu gefährlich. Ich habe also schon lange beschlossen, ein stilles unbekanntes Leben zu wählen, und ein Mädchen blos aus Liebe zu heurathen. Ich besitze ein kleines Vermögen, das mir auf dem Lande ein hinlänglich Auskommen verspricht. Du gefällst mir, so hat mir noch keine gefallen, da hast du nun das ganze Räthsel.

Saalchen. Das läßt sich freylich hören. Seyn Sie, das gefällt mir schon an Ihnen, daß Sie so hübsch aufrichtig seyn, und mir nichts vorplaudern.

Frey. Ich wünschte, daß dir noch mehr an mir gefiele. Doch Geduld! Beantworte mir itzt recht aufrichtig eine Frage: Hast du schon einen Liebhaber?

Saalchen. Das ist eine Gewißensfrage. Verzeihn Sie mir, darauf kann ich Ihnen nicht auf der Stelle antworten.

Frey. Warum nicht?

Saalchen. Weil Sie kein Recht haben, darnach zu fragen.

Frey. Hab' ich auch keine Hofnung, dieß Recht zu erlangen?

Saalchen. Das ist gradeso eine Gewißensfrage, als die vorige.

Frey. Aber sieh nur, durch Gewißensfragen erfährt man die Wahrheit.

Saalchen. Ich finde aber, daß ich nicht die mindeste Ursache habe, Ihnen die Wahrheit zu sagen.

Frey. Du willst mir also nicht gestehen?

Saalchen. Wär' mir nicht möglich.

Frey. (seufzend.) Beym Lichte besehn, kann ich mir nun wohl, ohne viele Hexerey, sagen: daß dein Herz nicht mehr frey ist.

Saalchen. Könnte seyn, könnte auch nicht seyn.

Frey. Das hieße ja wohl gar wieder: ich könne mein Glück probiren?

Saalchen. Könnten aber auch leicht eine Probe umsonst machen.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Fr. v. Flinck.

Fr. v. Flinck. Kind, halte dich bey dem Weltmenschen nicht auf. (nimmt Saalchen bey der Hand.)

Frey. (bey Seite.) A ha! die Alte! ..... he! he! Herr Einsiedler, sie wollen doch kein Mädchen in Ihre Klausur führen? (tritt dazwischen.)

Fr. v. Flinck. In meine Klause eben nicht; aber, Gott verzeih mir meine Sünde! dem Teufel aus dem Rachen will ich dies unschuldige Kind reißen.

Frey.

Frey. Ey, sorgen Sie nicht. Ich bin kein Teufel, will auch das liebe Kind nicht freßen. (nimmt Saalchen der Fr. v. Flinck weg.)

Saalchen. Laßen Sie mich aber nun gehn, gnädiger Herr, ich muß wirklich nach Hauße.

Frey. Gut, mein Kind, ich will dich begleiten, damit ich weiß, wo ich dich finden kann.

Fr. v. Flinck. Daraus wird nichts, Herr. Laßen Sie sie gehen. Sie brauchen Ihre Wohnung nicht zu wißen.

Frey. Herr Einsiedler sey er gescheid, schreib er mir nichts vor; pack er sich seiner Wege, und nehm' er seinen Bettelsack zur Hand. Für mich schickt sich's das Mädchen zu begleiten, aber nicht für ihn.

Fr. v. Flinck. Nimmermehr!

Fr. v. Flinck. Solch ein Mädchen, solch ein Kind
Läßt man nicht leicht so geschwind
Vom Verführer sich entwenden.

Frey. Alter! solch ein schön Gesicht
Taugt in deine Klause nicht.
Welkt nur unter deinen Händen.
(nimmt Saalchen weg).

Saalchen. Laßen Sie das Streiten seyn!
Was mir ziehmt, weiß ich allein.
Keins darf sich um mich bemühen.

Zusammen.

Frey und Fr. v. Flinck.
Die Vernunft schon sagt es ihr,

Frey. Daß sie, Alter, nicht mit dir
Wird in eine Klause fliehen.

Fr. v. Flinck. Daß sie, Weltmensch, nicht mit dir
Wird hin ins Verderben ziehen.

Saalchen. Die Vernunft schon sagt es mir
Was mir nützt, drum dürfet ihr
Keines euch um mich bemühen.

Fr. v. Flinck. Engel! laß dich nicht bethören
Sicher würd' es dich gereun.

Frey. Mädchen, trau nicht seinen Lehren,
Glaube mir, es wird dich freun.

Saalchen. Ey, wen soll ich nun wohl hören,
Da sie so verschieden seyn!

Fr. v. Flinck. Ich meyn' es gut mit dir!

Saalchen. So sagt nun jedes mir? (nach einer Pause)
Das beste ist, ich hör' auf keinen;
Sie mögen sich zuvor vereinen.

Alle drey. (zugleich, jedes bey Seite, für sich.)

Saalchen. Die Alte wird hierüber schreyn;
Ihm aber wird's Ermuntrung seyn.

Frey. A! ha! Sie liegt mit sich im Streit!
Nun nicht gesäumt, itzt ist es Zeit.

Fr. v. Flinck. Ja, wo der Satan nicht hin kann,
Da schickt er richtig seinen Mann.

Frey.

Frey. Kind! ich verlaß dich nicht,
Fr. v. Flinck. Ey! was der Herr da ſpricht!
Saalchen. Ich bleibe hier.
Fr. v. Flinck. (heimlich.)
Saalchen, halten Sie ihr Wort.
Frey. (heimlich.)
Mädchen, ſchaf' den Alten fort.
Saalchen. Ich geh nicht von dieſem Ort.
Fr. v. Flinck. Satan, pack dich in die Hölle,
Dieß iſt mein vertrautes Pfand.
Frey. Alter, geh in deine Zelle
Nimm den Bettelſack zur Hand.
Saalchen. (für ſich, lachend.)
Nun wahrhaftig dieſe Stelle
Bleibt wohl ewig mir bekannt.
Fr. v. Flinck. Sie geht mit mir, (nimmt Saal-
Ich geh mit ihr. chen und zieht
ſie fort und
ſtößt Frey weg,
ſo oft er mit
will.)
Saalchen. (lachend.)
Was will man mir?

(Fr. v. Flinck zieht endlich Saalchen fort, welche lachend die andre Hand dem Frey reicht, der ſie küßt und ihnen folgt.)

Dreyzehnter Auftritt.

Flinck und Maalchen. (von der andern Seite.)

Maalchen. Der Herr bemüht sich wahrhaftig umsonst, und hält mich nur auf.

Flinck. Aber Kind! Nach alledem was ich dir gesagt habe. — — —

Maalchen. Es hilft doch nichts. (beschämt) Ich kann 's nicht läugnen, der Herr gefiel mir nicht übel — — —

Flinck. (küßt ihr die Hand) O! Engel!

Maalchen. Geduld! Fall' er nur nicht mit der Thüre ins Haus. Meinem Vater muß ich vorher alles sagen — und — — steht's dem nicht an — — (seufzend) ja — — so — — steht er mich, und ich Ihn nicht wieder.

Flinck. Entsetzlich! (zärtlich) Kind! — — du bist an meinem Tode schuld! — — — Ich kann ohne dich nicht leben.

Maalchen. (ängstlich) Ich bitt' ihn um alles in der Welt, red' er nicht so beweglich, es thut mir zu weh! (innig) Er kann ja doch ohnmöglich verlangen, daß ich meinem Vater ungehorsam seyn soll.

Recitativo.

Flinck. Den Eltern folgen
Ist freylich wohl die erst Pflicht!
Doch aber! wenn die Liebe,
Mit Macht in unserm Herzen spricht:

Dann

Dann ist nur Gram und Ueberdruß
des Lebens
Erzwungenen Gehorsams Lohn.

Arie.

Ohne dich mein Kind zu leben
Ist für mich ein Schreckensloos!
Nach dem Grabe würd' ich streben,
Nur in kühler Erde Schooß
Wäre Rettung für mich offen! — —
Denn durch alles Glück der Welt
Könnt' ich keine Lindrung hoffen,
Wär' ich nicht in Ruh gestellt.
Drum entscheide!
Willst du mich hinwelken sehn?
O so darfst du
Nur auf deinem Sinn bestehn.

Maalchen. Aber mein Gott! der Herr macht mich auch so wehmüthig, daß ich's nicht sagen kann.

Flinck. Warum bist du so unbarmherzig. Du willst mich nicht wiedersehn!

Maalchen. Das versteht sich ja nur, wenn's mein Vater so haben will.

Flinck. Ach! dein Vater! wenn der mich kennte, er würde gewiß nichts gegen mich haben. Den fürcht' ich nicht. Ich fürchte ganz was anders?

Maalchen. Was denn?

Flinck. (sie stark betrachtend) Du hast einen Liebhaber, deswegen willst du mich deinen Aufenthalt nicht wissen lassen.

Maalchen. (ganz ruhig) Nein wahrhaftig! Glaub mir der Herr. Es ist mir noch nichts von einem Liebhaber eingefallen. Und's hat auch gar nicht seyn können, denn — — es hat mir noch keiner einen Augenblick gefallen. (schlägt die Augen nieder, und schielt schüchtern auf Flinck.)

Flinck. Ich auch nicht Kind?

Maalchen. O mein Gott! — — Der Herr! — — — Ach! frag mich der Herr nicht so viel.

Flinck. Warum denn nicht, lieber Engel! die einzige Antwort noch!

Maalchen. (hält sich die Schürze vor das Gesicht) Ich schäm' mich ja.

Flinck. Nicht doch, bestes Kind — — — — Nun — — — antworte doch!

Maalchen. (sieht ihn beschämt an) Der Herr gefällt mir freylich — — — er ist der erste, der mir gefällt — und wenn's meinem Vater recht wäre, so — — — könnt' ich ihn heurathen.

Flinck. (voll Entzücken) O beste Seele! (küßt sie) Wie glücklich machst du mich! Für deinen Vater steh' ich, ohne daß ich ihn kenne! ich bin gewiß, daß er nichts einwenden wird.

Maalchen. Nun, hernach ist's schon recht.

Flinck. So führe mich also zu ihm.

Maalchen. Ja, das geht nicht. Ich muß ihm erst davon sagen. Denn wenn ers nicht haben will, so wird nichts draus.

Flinck. Aber, wenn er mich nicht kennt, wie kann er denn — —

Maalchen. Sorg' sich der Herr nicht, ich werd' ihn so beschreiben, daß er ihm gefallen wird. Weis er was, komm' er morgen wieder hieher auf den Fleck: trifft er mich an, so ist's ein gutes Zeichen, so darf ich ihn mitbringen; bin ich aber nicht da, nun, so wird er's schon verstehen, das nemlich nichts zu thun ist.

Flinck. Wie? in dem Fall, sollt' ich dich also auch nicht einmal wiedersehen?

Maalchen. Ja, wozu wär' denn das gut? wenn nichts draus werden darf.

Flinck. Wenigstens dich noch einmal sehn!

Maalchen. Ach! das nutzt ja dem Herrn nichts. Und mir machte er durch sein Lamentiren nur das Herz schwer. Besser also, daß ich ihn gar nicht mehr sehe.

Ja für hofnungslose Liebe
Ist die beste Medicin,
Schnell den Gegenstand zu fliehn.
Denn gleichwie nach Frühlings Regen
Junge Pflanzen frischer stehn;
Und beym Landmann sich auf Segen
Froh die Hofnungen erhöhn;
So giebt jedes Wiedersehen
Junger Liebe neue Kraft,
Und macht Hofnungen entstehen,
Die nichts aus dem Herzen schafft.

Banges Sehnen, stete Klagen
Nehmen dann das Herz ganz ein;
Schüchtern sucht man sich zu fragen,
Wer wohl leide größte Pein?
Drum für Hofnungslose Liebe
Ist die beste Medicin
Schnell den Gegenstand zu fliehen.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Mathias.

Mathias. (Der bey den letzten Strophen herausgekommen, und verwundernd aufgemerkt hat, tritt zwischen Beyde) Bist du's wirklich, Maalchen? Ich dachte, es käme mir nur so vor. Ey! Ey! also auch heimlich Verständnisse? mithin auch so viel werth als andre.

Maalchen. Da thut ihr mir gewaltig Unrecht, Vater. Es ist heute das erstemal, daß ich den Herrn da sehe, und ich wär' ihm schon längst ausgerissen, wenn ich nur gekonnt hätte.

Flinck. Das glaubt mir auf mein Wort, ehrlicher Mann! Das Ungefähr ließ mich eure Tochter finden, und ich bekenn' es ohne Scheu, ich habe sie wieder ihren Willen aufgehalten.

Mathias (mit Würde.) Wozu aber Herr von Flink? — Sie sehen, daß ich Sie kenne — sehen Sie nicht, daß es nur ein Landmädchen

chen ist? und — Sie errathen auch wohl, was ich deswegen noch zu sagen hätte?

Flink. O ja, aber ihr würdet mit eurem Gesagten doch nur fehl schüßen. Schein ist noch nicht Wahrheit. Ich denke zu gut, lieber Mann, für mich und eure Tochter, als daß ihr Ursache haben könntet, euch die mindeste Grille zu machen.

Mathias. Nun so bitt' ich Sie um Verzeihung. Wer lang lebt, hat viel erfahren. Wir wollen aber nun doch nach Hause gehn; komm Maalchen. Ich empfehle mich Herr von Flink.

Flink. Nicht doch, lieber Mann. Ihr müßt mir erst eure Wohnung sagen, und wer ihr seyd.

Mathias. Was ich vorstelle, können Sie aus meinem Anzug sehen, und meine Wohnung — — ist meinem Anzug gleich, mithin hat sie für Leute Ihres Gleichen nichts Anziehendes.

Flink. Ihr bewahrt einen Schatz darinn, der für mich so anziehend ist, als das Eisen dem Magnet.

Mathias. Ich habe keinen andern Schatz als meine Tochter, und die such' ich so sehr vor Verführung zu hüten, als ein Reicher sein Geld vor Dieben.

Flink. Daran thut ihr wohl. Aber, lieber Freund, hier ist alle Sorge vor Verführung unnöthig; kurz, ich liebe eure Tochter, will sie und mich glücklich machen.

Mathias. Sehr entscheidend! Wissen Sie denn so sicher, daß Sie im Stande sind, meine Tochter glücklich zu machen?

Flink. Ich bin reich, lieber Mann, sie soll also alle Bequemlichkeit des Lebens haben —

Mathias. Hören Sie, da schüßen Sie ganz vorbei. Geld und Ansehen macht selten glücklich, ich weiß Beispiele: In meinem itzigen Stande bin ich glücklich, und dieß Glück soll meine Tochter auch erben, mithin, Herr von Flink, geben Sie sich weiter keine Mühe.

Reichthum, Ansehn gleicht dem Flitter,
Der nur in der Ferne glänzt;
Nahe sind es Sklavengitter,
Mit Beschwerden nur bekränzt.
Dem Reichen macht sein Geld nur Sorgen,
Ein Heer von Schurken schwärmtem ihn;
Er muß als Freunden ihnen borgen,
Dafür sie ihn hohnlachend fliehn;
So geht's dem Mann, den Würden schmücken,
Für andre trägt er seine Last;
Indem sich Schmeichler vor ihm bücken,
Wird er von Tausenden gehaßt.
Nein für alles Geld und Ehre
Geb ich nicht mein Butterbrod;
Was ich sonst dabei entbehre,
Zahlet mir kein Gastgeboth.

(Geht mit Maalchen ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Flink allein.

Ein ganz besondrer Mann! und das Mädchen — — so wie ich sie mir zum Weib wünsche! ganz die unverdorbene Unschuld, Freymüthigkeit; liebenswürdig und edel dabei. Dich muß ich erhalten, oder kein Weib ist mehr für mich zu finden. Nach, damit ich sie nicht aus dem Gesichte verliere. (Ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Jakob und die zwey Jäger.

Jakob. Weiß der Henker wo sie stecken,
Ich durchkriech Busch und Hecken,
Und entdecke keinen Lauf.

Die Jäger. Sollen wir wohl weiter treiben?

Jakob. Nein, das laßt für itzt nur bleiben.
Suchen wir die Herren auf;
Kommt wir wollen uns zerstreuen,

Die Jäger. Ja, wir wollen uns zerstreuen,

Alle drey. Laut nach allen Orten schreyen,
Und hier treffen wir uns dann.

Jakob. Aber säumt nicht, macht geschwinde,
Seht, es heben sich die Winde.

Die Jäger. Recht! es heben sich die Winde,
Alle drey. Und ein Wetter zieht heran.
(Sie gehen schreyend auf verschiedenen Seiten ab.)
Ho! ho! ho! ho! ho! ho!
(Man hört sie in der Folge einigemal in der Ferne auf verschiedenen Seiten ruffen.)

Siebenzehnter Auftritt.

Saalchen und Frey.

Frey. Kind! sey nicht entgegen,
O! laß dich bewegen;
Schenk' mir dein Herz!
Saalchen. Das ist nur sein Scherz.
Frey. Spotte nicht der Triebe
Meiner reinen Liebe!
Mach' mich glücklich, froh!
Saalchen (lachend.)
Stell' er sich nicht so!
Frey. Willst du mir nicht glauben?
Saalchen. Itzt wird er erlauben,
Ich muß weiter gehn.
Frey. Soll ein Mord geschehn?
Saalchen. O! das ist zum lachen!
Ha! dergleichen Sachen
Hört man nicht mehr an.

Soll

Soll ich ihm Piſtolen
Oder ſonſt was holen,
Daß er ſterben kann?

Frey. Spotte nicht, ich ſchwöre
Dir bei meiner Ehre,
Daß ich ſterben kann.

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Flink.

Flink (für ſich, ohne die andern zu ſehen.)
Alles iſt vergebens!
Ich mag bitten, ſchwören,
Man will mich nicht hören,
Und bleibt unbewegt.

(Flink bleibt düſter und nachdenkend ſtehen Saalchen und Frey betrachten ihn aufmerkſam, in dieſer Zeit hört man die Jäger auf verſchiednen Seiten in der Ferne rufen.)

Flink (für ſich in ſtillen Enthuſiasmus.)
Solch ein Mädchen gibts auf Erden
Das betheur' ich, nicht noch eins!
Dieß muß meine Gattin werden,
Oder unter allen keins!

Flink beyſeite.

alle drey zusammen.

Saalchen (ebenfalls still für sich.)
Endlich kommt er! welch' Entzücken
Wird man ihm in Augen sehn,
Wenn er mich nur wird erblicken!
Ganz erstaunt wird er da stehn.

Frey (wie die andern.)
O der kommt mir ungelegen!
Itzt wird Sie auf ihn nur sehn;
Denn Sie ließ blos seinetwegen,
Hofnunglos bis itzt mich gehn.

Saalchen (zu Frey.)
Kennen Sie den Herren da?

Frey (für sich.)
O wie fein! (laut) Zu dienen, ja.

Flinck (der noch immer nachdenkend da steht.)
Ach!

Frey (für sich.)
Was hat er auf dem Herzen?

Flinck (für sich.)
O was würde mich das schmerzen,
Sollt' ich Sie nicht wieder sehn!

Frey und Saalchen.
Sicher ist ihm was geschehn.

Frey. So traurig Herr Bruder? Was machst du für Grillen?
Was steckt dir im Kopfe? entdecke dich mir.

Flinck.

Flinck. Ach Bruder! ein Mädchen, nach Wunsch und nach Willen
Als Bäurinn gekleidet, entdeckte ich hier.

Saalchen. O herrlich! er hat wohl mich etwan gesehen?
Und kannte —— ganz sicher! und kannte mich nicht.

Frey. Ein Mädchen als Bäurinn? Was fällt dir doch ein!

Flinck. Ja Bäurinn! und diese nur will ich mir freyn.

Saalchen. Ja richtig, ich bin es, wer sollt' es sonst seyn!
(Sie geht vor Flinck vorbey, bückt sich, und schielt ihn nach der Seite an.)
Ich bitte, verzeihn Sie, ich grüße Sie schön.

Frey. Wie artig! Die hast du vermuthlich gesehn?

Flinck (leise.)
O geh doch und scherz nicht, die laß ich gern gehn.
Ich will mich auf immer dem Handel entziehen.
(laut) Mein Fräulein ich danke für gütig Bemühen.
Wahrhaftig ich bin so viel Ehre nicht werth.

Frey (für sich)
O herrlich! Nun hat sie's doch trocken gehört.
(sich verstellend) (laut)
Was Fräulein?
Flinck. Ja, Saalchen!
Saalchen. (für sich) Ich berste vor Galle!
Frey. Ey! Saalchen!
Salchen. (für sich giftig) Ist's möglich!
Flinck. Ich kenne die Fälle!
Saalchen (für sich immer giftiger)
So schimpflich, verächtlich begegnet man mir!
Frey Nie sucht' ich in dieser Verkleidung Sie hier!

Unterredung allein.

Flinck. Mein Fräulein, die Liebe läßt nie sich erzwingen.
Ich schätze und ehre, doch lieb' ich Sie nicht.
Saalchen (spöttlich)
Besonders! auch ich konnt' es dahin nicht bringen.
Mir mißfällt von Herzen Ihr ganzes Gesicht.
Frey (für sich)
Vortreflich! Nun soll es mir doch wohl gelingen.
Daß sie ihre Blicke auf mich allein richt.

Saal=

Saalchen. (auf Flincken spöttlich lachend)
Wie schön ist es doch, in der Einbildung leben!

Flinck. (die Achseln zuckend)
Das muß ich nun freylich schon Ihnen vergeben.

Frey. (Saalchen haltend, die fort will.)
Mein Fräulein, wohin nun?

Saalchen. Man laß mich gehn.

Frey und Flinck.
Unmöglich! es wird gleich ein Wetter entstehn.

(Es blitzt und donnert noch von weiten, kommt aber nach und nach näher.)

Saalchen. Das kümmert mich wenig.

Frey. Ich will Sie begleiten.

Flinck. Ja thu' es Herr Bruder.

Saalchen. Ich nehm' es nicht an.

Frey und Flinck.
Man weis nicht was alles ereignen sich kann.

Saalchen.
Und was sich ereignet geht alles mich an.

(Ein heftiger naher Donnerstreich. Alle erschrecken. Nach einer kleinen Pause, jedes betroffen.)

Alle Nein wahrlich, nun kann man nicht länger verweilen,

Saal-

Saalchen. (zu Frey.)

Den Arm her, ich bitte.

zusammen.

Frey. (ihnen den Arm reichend.)
Den Arm her? recht gerne.
Nun wollen wir eilen.

Flinck. Ich will meinen Leuten Befehle ertheilen

Alle. Damit wir nicht ferner noch laufen Gefahr.

(Sie gehen ab. Frey führt Saalchen, Flinck allein auf einer andern Seite ab.)

(Man hört die Jäger wieder in der Ferne auf verschiedenen Seiten rufen; ein Theil scheint in der Nähe zu seyn.

Neunzehnter Auftritt.

Frau von Flinck in größter Angst.

(Das Theater ist nun dunkler, doch nicht ganz Nacht. Indem Frau von Flinck heraustritt fällt ein starker Donnerstreich.)

Ach! Erbarmen! diese Sünde
Will ich niemals mehr begehn!

(Sie zieht den Einsiedler Rock aus, und wirft ihn weg, und alles was Sie von männlicher Tracht hat.)

Weg mit allem was ich finde,
Gleich werd ich als Weib da stehn.

Nur

Nur ein wenig noch verziehe!
Sieh wie sehr ich mich bemühe! — —
So! Nun bin ich nicht mehr Mann.
(Ein hefftiger Donnerstreich. Sie fällt voll Schrecken auf ihre Knie und schreyt ängstlich.)
Hosen hab' ich keine an!

Zwanzigster Auftritt.

Frau von Flinck, Mathias, Malchen und Jakob.

Mathias (zu Jakob.)
Hat er mir was zu sagen?
Was schleicht er mir stets nach?
Jak. Habt ihr darnach zu fragen?
Ey seht doch! Nur Gemach!
Maalchen. Ach! Vater!
Fr. v. Flinck. Jakob!
Jakob. (erstaunt, da er Sie sieht) Ihr Gnaden!
Malchen (ängstlich.)
Kommt, laßt uns doch nur gehen!
Fr. v. Flinck (zu Jakob.)
Ach! helft, ich kann kaum stehen!

Mathias.

(spizlich)
Mathias. Nein Kind, der Kerl will sehen
Wo wir zu Hause sind.
Jakob (zu Fr. v. Flinck)
Ist Ihnen was geschehen?
So sagen Sie's geschwind.

(Jakob sieht sich besorgt um, ob die andern nicht weggehen)

(spizlich)
Fr. v. Flinck. Der Himmel ist entrüstet,
Ach! führe mich nur fort.
Maalchen (zu Mathias)
Wenn es ihm ja gelüstet,
Gehn wir an fremden Ort.

Mathias und Jakob. Wohin?
Fr. v. Flinck und Maalchen. Gleichviel!
Alle Vier. Wohlan!
(Mathias und Maalchen wollen fortgehen)
Jakob (hält Mathias auf)
Hört erst den Vorschlag an:
Seht wie die Winde stürmen,
Wie sich die Wolken thürmen,
Schnell bricht das Wetter aus;
Ihr wohnt, so wie ich sehe,
Gewiß hier in der Nähe?
Führt uns in euer Haus.
Mathias (für sich)
Da wird gewiß nichts draus.
Jakob. Der gnädigen Frau ist bange,
Drum nehmt sie in so lange

In-

Indeſſen bey euch auf,
Bis ich den Wagen bringe.

Mathias. (für ſich)
Das ſind mir feine Springe!

Jakob. Nun ſagt ihr nichts darauf?

Mathias. Mein Haus iſt allzuweit. (ein Donnerſtreich)

Maalchen und Fr. v. Flinck.
O Himmel ſey mir gnädig!

Jakob (zu Mathias)
Kommt, kommt, itzt iſt es Zeit

Mathias. Ich wohne wahrlich weit.

Fr. v. Flinck und Maalchen (die den Mathias ängſtlich umgeben)
Laßt uns nicht mehr verweilen,
Es iſt die höchſte Zeit.

Mathias. Was hilft uns alles Eilen,
Mein Haus iſt allzuweit.

Jakob. So ſeyd doch nur geſcheut.
'Siſt ja nicht meinetwegen.

Maalchen (heimlich zu Mathias)
Ach! laßt euch doch bewegen!

(zuſammen) **Fr. v. Flinck.** So laßt euch doch bewegen,
Wer läßt in Sturm und Regen
Ein Frauenzimmer ſtehn!

Jakob. An mir iſt nichts gelegen,
Doch ſoll in Sturm und Regen
Die gnädige Frau da ſtehn?

Maal-

(zusammen)
Maalchen (heimlich)
Ach laßt euch doch bewegen
Wie soll in Sturm und Regen
Die gnädige Frau da stehn!
Mathias (heimlich zu Malchen)
Mir ist nichts dran gelegen,
Sie können meinetwegen
Wohin sie wollen gehn.

(laut mit den andern zugleich, welche obige Worte wiederholen)
Mein Haus ist weit entlegen
Sie werden nur dem Regen
Noch mehr entgegen gehn.

(Man hört in der Nähe rufen)

Mathias. Ha! nun kommen ihre Leute Ho! ho!

Frey und Saalchen (inwendig) Ho! ho!

Mathias, Maalchen, Jakob und Fr. v. Flinck. Ho! ho!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, Frey und Saalchen.

(zusammen)
Saalchen und Fr. v. Flinck (die sich umarmen)
O daß ich Sie wiedersehe,
Liebste Freundinn, welch ein Glück!

Jakob

(Singend)

Jakob (zu Frey)

Gnäd'ger Herr, daß ich Sie ſehe.

Frey (zu Jakob)

Jakob, daß ich dich hier ſehe.

Beyde. Iſt fürwahr ein rechtes Glück.

Mathias. Maalchen, folge mir, ich gehe.

Mathias und Maalchen.

Itzt entkommen wir zum Glück.

(Sprechen und dann einander)

Jakob (heimlich zu Frey)

Ich muß mit dem Bauern gehen.

(Singend)

Frey (heimlich zu Saalchen) (deutet auf Maalchen)

Fräulein, wollen Sie ſie ſehen?

Mathias (heimlich zu Maalchen)

Sieh, wie uns der Kerl bemerket.

(Singend)

Fr. v. Flinck (zu Saalchen)

Saalchen, wären wir ſchon fort.

Maalchen (zu Mathias)

Laßt ihn, gehen wir nur fort.

(Singend)

Frey und Saalchen (zu Fr. v. Flinck)

Das wird Ihre Tochter werden.

Mathias und Maalchen (zu einander)

Sieh / Seht } nur wie ſie ſich gebehrden.

Jakob (für ſich alle betrachtend)

Nun, was wird denn wohl noch werden?

(Schnell u. durch einander.)

Fr. v. Flinck (zu Saalchen)
Nein, gewiß nicht, auf mein Wort!
O welch unglückſel'ger Ort!

(Auf einmal.)

Saalchen. Das iſt ein fataler Ort!
Frey. Günſtig iſt mir dieſer Ort!
Mathias und Maalchen.
Wären wir nur diesmal fort.
Jakob. Nie vergeß' ich dieſen Ort!

Flinck und einige Jäger (inwendig) Ho!
Alle. Ho! ho!

Zwey und zwanzigſter Auftritt.

Die Vorigen, Flinck und zwey Jäger: alsdenn die zwey Mädchen, ſo von Anfang mit Maalchen gekommen.

Flinck (zu Jakob)
Nun? du weißt doch wo ſie wohnen?
O wie wollt' ich dich belohnen!

Jakob (zeigt ihm den Mathias)
Er will ja nicht weiter gehn.

Mathias (zu Maalchen)
Nun bleib ich gewiß hier ſtehn.
Wie verwegen wie vermeſſen!

Fr. v. Flinck (heftig zu Flinck)
Hat der Satan dich besessen?
(Ein heftiger Donnerstreich, nun donnerts fort bis ans Ende)

Alle. Ach!

Fr. v. Flinck zugleich die andern { Doch dazu ist itzt nicht Zeit. / Dazu ist itzt keine Zeit

(Singstück)

Fr. v. Flinck (zu Flinck)

Alle. Kann man sich so was wohl denken!
Willst du mich zu tode kränken!
Machst du mir solch Herzenleid!

Saalchen, Frey, Jakob und die Jäger.
Kann man sich so was wohl denken
Seine Gunst so zu verschenken,
Das ist wahrlich nicht gescheit.

Flinck (zu Mathias)
Wollt ihr noch nicht anders denken
Und mir euer Zeitraum schenken?
Glaubt nicht, daß es euch gereut.

Mathias und Maalchen.
Herr, Sie müssen mich nicht kränken,
denn nie werd' ich anders denken,
Morgen red' ich so wie heut.

(Ausfall)

Die zwey Mädchen.
Sollte man wohl so was denken!
Ey was wird sich manche kränken,
Schäumen werden sie vor Neid.
Alle. Doch dazu ists itzt nicht Zeit.
(Ein Donnerstreich)

Alle. Ach!

(Sie laufen durcheinander, Flinck nimmt Maalchen an Arm; Frey Saalchen, Fr. v. Flinck hängt sich in der Angst an Mathias Arm, Jakob und die Jäger nehmen jeder ein Mädchen)

Welch Wetter, zum Schrecken!
Man muß sich verstecken;
Es brüllet der Donner
Es rasen die Winde
Geschwinde! Geschwinde!
Wohin es auch sey.

(Mathias als er bemerkt, daß Flinck Maalchen am Arm habe, läßt er Fr. v. Flinck loß, läuft hin und reißt Maalchen Flinck weg)

Mathias. Herr seyn sie doch billig
Und gehn Sie gutwillig,
Mein Mädchen bleibt frey.
(Ein Donnerschlag)

Alle

Alle. Ach!

(Sie laufen wieder durcheinander, Fr. v. Flinck, die allein iſt, hängt ſich an einen Jäger, Mathias läuft mit ſeiner Tochter zuerſt ab, ihm folgt immer auf dem Fuſſe Flinck; die andern alle ihm nach)

Welch Wetter, zum Schrecken ꝛc. ꝛc.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Zimmer in Mathias Hause.)

Erster Auftritt.

Mathias. Flinck.

Mathias. Nun Herr von Flink, itzt sind Sie in meinem Hause. Das Donnerwetter hat Sie eigentlich hereingebracht, denn sonst hätten Sie nie meinen Aufenthalt erfahren. Aus Achtung gegen Ihre Frau Mutter hab ich nachgegeben, Gastfreyheit beobachtet, und Sie mitgenommen; aber nun bitt' ich auch, seyn Sie dafür erkenntlich, und kommen Sie nie mehr wieder.

Flinck. Wunderlicher Mann! Laßt doch nur ernsthaft mit euch sprechen. Ich liebe eure Tochter, und will sie heurathen, findet ihr darinn für euch etwas Nachtheiliges?

Mathias. Gar viel. Es zerstört meinen ganzen Plan, meine Tochter glücklich zu machen.

Flinck. Ihr glaubt also, daß sie bei mir unglücklich werden würde?

Ma-

Mathias. Ja, und nicht ohne Grund. Sehen Sie, ich bin in der großen Welt aufgewachsen, habe darinn gelebt, und Gelegenheit gehabt, all den Puppenkram und Schwingschwang mit zu machen, und kennen zu lernen. Ich weiß also, so gewiß, als ich mir meines Kopfes bewust bin, daß man bei all den sogenannten Herrlichkeiten und Glückseligkeiten nur ein elender Sklav ist, der nach der Mode tanzen, mit dem rechtschaffensten Herzen oft kabaliren, wohl gar mit unter Schurkenstreiche machen, und seine Nase nach jedem Winde drehen muß, will man nicht verlacht, unterdrückt und verfolgt werden. Deswegen hab' ich all dem Zeug den Rücken gekehrt, das Glück in der Einsamkeit gesucht und nach Herzenslust gefunden. Ich habe ein biedres, genügsames Weib gehabt, die mit mir und mit dem zufrieden war, was unsre Haushaltung gab; in der großen Welt hätt' ich schwerlich eine solche gefunden. Mein Fleiß hat mich ernährt und wohlhabend gemacht. Ich brauche mich vor Niemand zu schmiegen, und bin Niemanden im Wege. So glücklich will ich nun meine Tochter auch machen, deßwegen soll sie einen Bauern heurathen, der fleißig ist und nichts gelernt hat, als sein Feld bauen.

Flinck. Euer Plan wird gar nicht verrückt, wenn ihr mir eure Tochter gebt. Ich hasse so wie ihr den großen Weltton, lebe daher immer auf meinem Gute, und stelle im Grunde nicht viel mehr vor, als einen wohlhabenden Bauer.

Mathias. Ich bitte um Verzeihung. Sie müssen mit Leuten von ihrem Stande umgehn,

und da kanns nicht fehlen; meine Tochter lernte unterscheiden, wünschen und begehren, und wäre dann gewiß nicht so glücklich als bei meinem Bauern.

Flinck. Das fürchtet nicht. Sie hat zu gute Grundsätze von euch erhalten, als daß sie nicht ihr wahres Glück in der Genügsamkeit suchen sollte.

Mathias. Weiber nehmen ihres gleichen
Gar zu gern als Muster an.
Keine will der andern weichen,
Jede strebt
Die andre zu erreichen,
Brüst sich,
Wenn sie's einer vorgethan.
Auch die dümmste Bauerndirne
Bleibt von diesem Gift nicht frey;
Gleich erhebt sie ihre Stirne
In der Stadt;
Denn ihrem leeren Hirne
Ist hier
Jeder Gegenstand zu neu.

Nein es wird nichts draus, Herr von Flinck, ich kenne das alles zu gut.

Flinck. Ihr stellt euch das Aergste vor. Wenn auch die meisten flatterhaft denken, so finden doch viele wieder Eckel daran. Es kömmt auf die Stimmung und den Willen an, und wie gesagt, eure Tochter — — —

Mathias. Muß thun, was andre thun —
Will eine ja die Kluge machen
Und lebt nicht nach dem Modeton;
Sieht ſie von andern ſich verlachen,
Verfolgen und verächtlich machen,
Schimpf und Verläumdung iſt ihr Lohn.
(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Flinck allein.

Seltſamer Kerl! So was iſt mir noch nicht vorgekommen Wenn er nun aber im Ernſt auf ſeinem Sinn bliebe — — und das Mädchen — — — ja, denn wär's ein dummes Ding. Denn ich fühl's, das Mädchen würde ich nicht vergeſſen können.

Dritter Auftritt.

Flinck, Maalchen.

Maalchen. O Jemine Herr, kommen Sie, kommen Sie, Ihre Frau Mutter und der andre Herr zanken ſich gewaltig zuſammen.

Flinck. Wie ſo?

Maalchen. Ih! da hat er glaub' ich mit dem Fräulein ein wenig schön gethan, und das will ihre Frau Mutter nicht leiden, sie sagt, das Fräulein wär' Ihre Braut, er sollte sie gehn laßen. Sie sind mir also auch ein schöner Herr! haben eine Braut und reden mir solch Zeug vor, und thun, als wenn's aus wäre — —

Flinck. Eben weil ich keine Braut habe. Meine Mutter möchte freylich gern, daß ich das Fräulein heurathete, aber ich mag nicht.

Maalchen. Warum denn nicht? Sie ist ja recht hübsch.

Flinck. Das will ich ihr nicht absprechen.

Maalchen. A ha! Sie ist vielleicht nicht reich?

Flinck. Umgekehrt. Sie besitzt ein ansehnliches Vermögen, und hat noch einmal viel zu erwarten.

Maalchen. Nun, warum mögen Sie sie denn also nicht?

Flinck. Unsre Herzen sympathisiren nicht zusammen.

Maalchen. Was ist das?

Flinck. Das heißt, mir schicken uns nicht zusammen. Sie affektirt zuviel, und ich liebe die simple Natur; sie zieht die Stadt allem vor, und ich das Land. Mithin siehst du wohl Kind, daß ich da nicht viel Vergnügen zu hoffen hätte. Du bist das einzige Mädchen, das mich glücklich machen könnte.

Maalchen. Gehn Sie, gehn Sie, ich glaub' Ihnen nichts mehr. Warum haben Sie mir denn nicht gleich gesagt, daß Sie ein gnädiger

Herr

Herr sind? Haben Sie mich vielleicht anführen wollen?

Flinck. Ich schwör' dir bey allem was heilig ist, wenn mein Herz nicht von der ersten Minute, da ich dich sah, rein und lauter ohne die mindeste niedrige Absicht für dich schlug! und je mehr ich mit dir sprach, je mehr erwuchs der Gedanke bey mir dich zu meiner Frau zu machen.

Maalchen. Ah! daran ist gar nicht zu denken. Ich und eine gnädige Frau! das geht nicht zusammen.

Für Bauernmädchen steht's sehr dumm
Die gnäd'ge Frau zu machen.
Der Kopf geht ihnen um und um
Vor lauter fremden Sachen.
Sie schicken sich so wenig drein
Als wie der Bock ins Singen;
Und wenn sie wollen artig seyn,
So ist's so albern und gemein
Als wenn die Kälber springen.
Drum Gretchen bleib immer
Hübsch Gretchen vom Lande.
Dann hält dich ein jeder im Werth;
Doch trittst du erst unter
Die Frauen vom Stande,
Dann wirst du von keinem geehrt.

Flinck.

Flinck. Das sind lauter Dinge, die dir dein Vater in Kopf setzt. Das alles hast du bey mir nicht zu besorgen. Wie oft soll ich dir sagen, daß ich bloß auf dem Lande zu leben gedenke, und von Stadtmoden nichts wißen mag.

Maalchen. Ja, hernach ist noch was zu bedenken. Die Herren, heißt es, werden ihre Frauen bald satt — Sie könnten's auch so machen, da säß ich schön hernach.

Flinck. Auch das besorge nicht. Eben deswegen wähl' ich mir so ein Mädchen, wie du bist, die mir durch ihre Launen nicht zum Eckel wird.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Frey und Saalchen.

Frey. Wahrhaftig Bruder, ich kann bey deiner Mutter nicht mehr aushalten. Sie beleidigt mich auf das empfindlichste.

Flinck. Es ist mir von Herzen leid. Laß es wenigstens mich nicht entgelten, du weißt, ich kann nichts dafür. Alte Leute haben ihre eignen Projekte, und, wenn die nicht erfüllt werden, so laßen sie ihren Unwillen gern am ersten besten aus. Dich hat sie nun einmal im Verdacht, daß du ihrem Projekt im Wege bist — —

Saalchen.

Saalchen. (voll eiferſüchtigem Unwillen.) Wenn doch nur der Wagen käme! ich weiß mich vor Verdruß nicht mehr zu laſſen!

Flinck. Mir iſt von Herzen leid, mein Fräulein, daß Sie ſich ſo ſchlecht unterhalten — — — Ich wünſchte — —

Saalchen. Sie ſollen mir nichts wünſchen. (zu Frey.) Sehn Sie doch ob der Wagen noch nicht kommt.

Maalchen. Das will ich thun. (will abgehen.)

Flinck. (hält Maalchen auf.) Nicht doch Kind! Bleib hier. Man meldet's uns zuverläßig gleich, wenn er kommt.

Saalchen. (bey Seite.) Ich berſte noch.

Flinck. (zu Saalchen.) Nur ein Wort hören Sie — —

Saalchen. Ich bitte, laſſen Sie mich gehen!

Frey. (heimlich zu Saalchen.) Laßen Sie's doch nicht ſo merken, daß Sie eiferſüchtig ſind; Sie ſetzen ſich in ſeinen Augen herab — — —

Saalchen (zwingt ſich zu lachen.) Nu ja — — ich dachte gar — — — eiferſüchtig! — — ha! ha! was fällt Ihnen ein! — — Ich habe ja nie an ihn gedacht.

Frey. So beweiſen Sie es, und geben Sie mir Ihre Hand. Das iſt die beſte Rache.

Nehmen Sie ein Herz doch an,
Das Sie so vollkommen liebet,
Wie Sie keins mehr lieben kann!

Flinck. (zu Maalchen.)

Achtest du nicht meiner Qual?
Denk wie sehr es mich betrübet.
Kind! entschlüße dich einmal!

Maalchen und Saalchen.

Können Sie im Ernst begehren
Ihre Bitte zu gewähren?
Wer verliebt sich so geschwind!

Flinck u. Frey. Wenn man {Deines / Ihres} gleichen findt.

Maalchen und Saalchen.

Aber — — —

Flinck u. Frey. {Zögre nicht so / Zögern Sie nicht} lange.

(Zugleich) {Flinck. Sag doch ja! / Frey. Nur ein ja!}

Maalchen und Saalchen. (jede für sich.)

Mir wird so bange.

(Singend.) Flinck. Kannſt du wohl } ſo grauſam ſeyn!
Frey. Können Sie }

Maalchen und Saalchen. (jede für ſich.)
O wie ungern ſag ich nein!

(Singend.)
Flink und Frey.
Denke nur } daß Tod und Leben
Denken Sie }
Itzt auf { deinen / Ihren } Lippen ſchweben!
Du entſcheideſt } mein Geſchick.
Sie entſcheiden }
Maalchen und Saalchen (jede für ſich.)
Nutzt es wohl zu widerſtreben,
Wenn das Herz ſich will ergeben!

(Nach einer Pauſe, nachdem beyde ihre Liebhaber zärtlich und unſchlüßig angeſehen.)

Maalchen. Ich darf nicht.

Saalchen. Ich kann nicht.

Flinck und Frey.
Weswegen?

(die Frauenzimmer die ersten Worte allein, hernach durcheinander.)

Maalchen. Mein Vater wird toben und lärmen
Er würde sich grämen und härmen.

Saalchen. Der Wohlstand befiehlt mir zu schweigen
Ich kann meine Schwäche nicht zeigen.

Flinck. Der Vater kann dir nicht befehlen
Wen du dir zum Gatten sollst wählen.

Frey. Sie würden sich doch wohl nicht schämen
Als Frau meine Hand anzunehmen?

Flinck u. Frey. Drum {sage nur / sagen Sie} Ja oder Nein.

Maalchen und Saalchen.
Ich sage nicht ja und nicht Nein.

Flinck und Frey. (nachdem sie die Frauenzimmer forschend betrachtet.)
Kann was quälenders wohl seyn?

Maalchen. Ach!

Saalchen. Ach!

Flinck und Frey. Wie soll ich das erklären?

Maalchen und Saalchen. Das kann nur die Zeit sie lehren.

(Zugleich.)

Flink und Frey.

Also bleibt es unentschieden?
Nun so { wirst du also / werden Sie denn } sehn,
Mich vor Schmerz zu Grunde gehn.

Maalchen und Saalchen.

Geben Sie sich doch zu frieden.
Mit der Zeit kann viel geschehn,
Was man itzt nicht vorgesehn.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Fr. v. Flink, und Mathias.

Fr. v. Flink. So recht, Ulrich, da steckst du, und läst mich mit dem Bauern da allein. — — (zu Mathias.) Ihr könnt ein ehrlicher Mann seyn, das ist alles recht, aber — — nehmt mir's nicht übel, für eine Frau vom Stande seyd ihr keine Gesellschaft.

Mathias. Die Frauen vom Stande sind für mich keine Gesellschaft, gnädige Frau, drum bin ich ein Bauer; drum ist mirs so lieb, daß ich mit keiner umgehn darf, und drum wär' mir's recht lieb, wenn ihr Wagen bald käme.

Fr. v. Flink. Da hör nur. Das muß ich deinetwegen alles so verschlucken. Nun, ich will dir's nicht aufrechnen — aber dein Gewißen wird dirs schon einmal sagen.

Flink. Aber liebe Mama, was hab' ich Ihnen denn gethan? —

Fr. v. Flink. Schweig. Das wär ein gar langes Kapitel. (etwas heimlich.) Sieh, ich hatte meine Absichten mit dir und mit Saalchen, hatte alles so schön eingefädelt — — Aber du läst Gott einen guten Mann seyn, und läst dir das liebe, reiche Mädchen da von dem hungrigen Teufel weghaschen — Gott vergieb mir meine Sünde!

Flink. Daraus wäre wohl nie etwas geworden. Liebe Mama, hätten Sie vorher untersucht ob unsre Art zu denken übereinstimme, ob ich von dem Fräulein Liebe zu hoffen gehabt — — —

Fr. v. Flink. Ey deswegen war ich mit Ihr schon einig, wenn du nur gewollt hättest.

Saalchen. Allerliebst! Am End' kommt's heraus, als ob ich mich hätte aufdringen wollen. Mich auf so eine Art zu compromittiren, das ist zu arg! Herr von Frey, ich bitte machen Sie Anstalt, daß ich nach der Stadt komme.

Fr. v. Flink. Liebstes Saalchen, es ist ja nicht so gemeynt. Ich weiß am besten was mich's gekostet hat, daß sie sich für meinen ungerathnen Sohn gütig erklärt haben, und nun soll mich's nicht schmerzen, da ich sie habe, wo ich sie wollte, daß alle meine Mühe vergebens ist?

Saal-

Saalchen. Das iſt nicht auszuhalten.

Flink. Fräulein! Nehmen Sie meiner Mutter Reden nicht ſo genau. Sie hat es freilich gut mit mir gemeint, und dafür muß ich ihr allerdings danken. Aber da ich zu bemerken glaubte, daß Sie mein Fräulein nicht ſo gütig für mich dächten, als ſie wünſchte, ſo wollte ich Ihnen durch mein Anliegen nicht beſchwerlich fallen. Dadurch werden Sie hoffentlich genug gerechtfertiget ſeyn. Liebſte Mama, geben Sie ſich hierüber weiter keine Mühe. Ich habe mir ſchon eine Frau ausgeſucht. Hier ſehen Sie ſie. (Führt Maalchen zu ihr.)

Fr. v. Flink (voll Eifer.)

Was! — — Nein das geb' ich niemals zu
Im Grabe hätt' ich noch nicht Ruh.
So willſt du deinen Stand beflecken?
Der Satan muß wohl in dir ſtecken.
Ah! — — — Vergieb mir meine Sünd!
Mich zum Zorn ſo zu verleiten!
O du ungerathnes Kind!

(Mit Gelaſſenheit.)

Nun — — ich will mich nicht entrüſten,
Immer thu — — was dir gefällt;
Alles — — — was dich wird gelüſten,
Ich geh ſo bald — — aus der Welt.

Doch — — — (wieder voll Eifer.) Nein, das geb' ich niemals zu
Im Grabe ꝛc.

Mathias (ganz kalt und gelaſſen.) Ereifern Sie ſich nicht ſo, gnädige Frau. Es wird ſo

nichts draus. Ich geb's nicht zu. (Nimmt Maalchen weg.)

Fr. v. Flink. Halt. Was ist das? Ihr gebt's nicht zu?

Mathias. Nein. Ihr Herr Sohn hat mich schon im Walde, und auch hier um meine Einwilligung getrillt, ich habe sie ihm aber — ohne Rücksicht auf Sie — abgeschlagen. Ja, da wundern Sie sich. Es ist nicht immer alles so, wie's aussieht.

Flink. Er hat Recht, liebe Mama. Und wenn Sie wollen, daß ich heurathen soll, wenn Sie mich nicht in kurzer Zeit in Militärdiensten sehen wollen, so helfen Sie mir den Mann bewegen, daß er mir seine Tochter giebt.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Jakob und die Jäger. Hernach die zwey Bauernmädchen.

Jakob. Die Wagen sind da Euer Gnaden.

Saalchen und Mathias. Gottlob!

Flink. Nun Mama? Diese oder keine, und in etlichen Wochen Soldat.

Fr. v. Flink. Gott bewahre! Soldat! — — Bedenk doch nur Ulrich —

Flink. Es hilft nichts. Wollen Sie ihren Sohn glücklich sehn?

Fr. v. Flink (ängstlich und halb weinend.) Mein Gott, das ist ja mein einziger Wunsch.

Flink.

Flink. Nun, so helfen Sie mir diesen Mann bewegen, daß er mir seine Tochter giebt.

Fr. v. Flink. Aber warum will er denn nicht?

Flink. Er fürchtet, seine Tochter möchte, da sie in einen höhern Stand kömmt, ihre gute Sitten verlieren und unglücklich werden.

Fr. v. Flink. Ey das besorg' er nicht, mein Freund, ich werd' sie schon in der Zucht halten. Sieht er, man kann in jedem Stande rechtschaffen leben. Ich habe Gut und Geld die Fülle gehabt, mir ist nie etwas abgegangen, ich bin mit rechten vornehmen Leuten umgegangen, und Gottlob, mir ist nie ein böser Gedanke in Sinn gekommen. Niemand kann mir nachsagen, daß ich meiner Ehre und Tugend zuwider etwas gethan hätte. Geb' er also immer seine Einwilligung — = — Gott verzeih' mir's! was thue ich!

Flink. Mein Glück befördern Sie, liebste Mama. Lassen Sie sich's nicht reuen.

Frey. Ich bitte auch gnädige Frau! Merken Sie denn nicht deutlich, daß seine Ehe im Himmel geschlossen ist. Mitten im Donnerwetter.

Fr. v. Flink. O Satan! = — — Doch — — Der Engel der Finsterniß redt auch zuweilen die Wahrheit, wenn er seinen Vortheil dabey findet. Meinethalben! (zu Mathias.) Itzt in ganzem Ernst, geb er seine Einwilligung. Seine Tochter wird unter meiner Anleitung gedeihen, und mein Sohn ist rechtschaffen, er stammt von mir.

Flink. Nun ich bitt!

Frey. Ohne Umstände.

Mathias. (ganz ernsthaft.) Maalchen!

Maalchen. (tritt schüchtern zu ihm.)

Mathias. Was sagst du dazu?

Maalchen. (ganz schüchtern.) Was ihr wollt, lieber Vater.

Mathias. Wenn ich nach deinen Augen urtheilen soll, so — — — liebst du ihn, nicht wahr?

Maalchen. (zuckt die Achsel.) Ich glaube.

Mathias. Nun, ich will dich ja glücklich machen, und das würd' ich grade nicht, wenn ich itzt deiner Neigung entgegen wäre. (gibt Maalchen und Flinks Hände zusammen.) In Gottes Namen also. Nur das, laß meine Lehren nie aus der Acht, sonst ist meine ganze Absicht verfehlt. Gnädige Frau; des Standes wegen dürfen Sie nicht in Sorgen seyn, ich bin — — — eh! wenn ich einmal bey guter Laune bin, werd' ich Ihnen und unsern Kindern das schon sagen. Es brauchts eben nicht die ganze Welt zu wißen. Genug, Sie haben sich meiner und meiner Tochter nicht zu schämen!

Fr. v. Flink. Ey das glaub ich! Nun, Gott segn' euch, meine Kinder!

Flink. O mein Engel! (in dem er Maalchen umarmt.)

Maalchen. (bedeutend.) Ich hab' Sie recht lieb!

Frey. Ich gratulire Herr Bruder!

Jakob. Ich auch!

Die zwey Mädchen. Nun Maalchen, von Herzen Glück!

Saalchen. (abseits voll Verdruß.) Auch ich!

Frey. Gnädiges Fräulein! — — —

Saal-

Saalchen. (giebt ihm die Hand.) Hier! — — — Aber glauben Sie ja nicht etwan, daß es aus Verdruß geschieht.

Frey. Welcher Bräutigam wird das glauben!

Fr. v. Klink. Nun? Hab' ich das nicht gedacht? Je nun, in Gottes Namen denn. Herr von Frey, nehmen Sie's nur nicht übel, daß ich Ihnen so manches gesagt habe.

Frey. Gnädige Frau! Damen regieren gern, und wer Ihnen in Weg tritt, ist ihr Feind.

Klink. Gnung davon. Bruder mach's wie ich und freu dich deines Glücks. Wir sind ein paar glückliche Jäger! Wir hätten keine beßre Jagd haben können.

Klink und Frey.

Ein wackrer Jäger findet oft
Ein besser Wild als er verlangte;
Doch träf' es sich, daß unverhoft,
Statt Wild ein Mädchen vor ihm wankte,
So laß es er nur ja nicht aus
Und nehm es hübsch mit sich nach Hauß.

Alle. Das ist des Jägers schönste Beute,
Kömmt auf den Schall von seinem Horn
Ein schönes Mädchen ihm aufs Korn.

Saalchen und Maalchen.

Ihr Mädchen traut den Jägern nicht
Sie haschen euch eh' ihr es denket;
Sie sehn euch feurig ins Gesicht
Biß ihr das Herz an sie verschenket.
Drum weicht den Jägern ja hübsch aus,
Denn frey kommt ihr nicht mehr nach Hauß.

Alle

Alle. Das ist des Jägers schönste Beute ꝛc.
Mathias. Ich rathe jedem Vater an,
Will ihm sein Mädchen Beeren pflücken,
Da er sie nicht begleiten kann,
Sie ja nicht in den Wald zu schicken;
Denn kriegt ein Jäger sie zu sehn
So ist es um ihr Herz geschehn.
Alle. Das ist des Jägers schönste Beute ꝛc.
Fr. v. Flink. Ein Jäger ist ein eigner Mann,
Es schmeckt ihm sonst kein andrer Braten,
Als den er sich selbst schüßen kann;
Drum Mütter, laßt euch von mir rathen:
Wenn euer Söhne Jäger sind,
Sucht ihnen ja kein Mädchen aus,
Und wär es auch das schönste Kind,
Sie bringen selbst ihr Wild nach Haus.
Alle. Das ist des Jägers schönste Beute,
Kömmt auf den Schall von seinem Horn
ein schönes Mädchen ihm aufs Korn.
Nach Jagen und Hetzen
Bey Schönen sich letzen
Auch auserm Revier
Ist Jäger = Gebühr.
Denn Freyheit zu wählen
Darf ihnen nicht fehlen,
So frey als im Wald.
Ihr Hüfthorn erschallt.

E N D E.